

BUKARESTER TAGBLATT

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten.
Abonnementpreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Franks, halbjährlich 16 Franks, ganzjährlich 32 Franks. Für das Ausland Portofrischlag von 3 Frs. 1/2-jährlich. Zuschriften und Geldsendungen franco. — Manuscripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

ADMINISTRATION, REDAKTION

und Druckerei:

HOTEL FIESCHI

Eingang durch die Strada Selari Nr. 7

Inserate

die 6-spaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Cims.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Reklamengebühr für die 3-spaltige Garmondzeile ist 2 Franks. In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen sämtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Cassenhein & Bogler A.-G., G. L. Daube & Co., Otto Maas, A. Oppelit, M. Dufes Nachf. Max Augensfeld & Emrich Leuner, Alois Herndl, J. Danneberg, Heinrich Schalet, Neumann & Löw Berlin, Karoly & Liebmann, Hamburg, ebenso alle soliden Annoncen-Expeditoren des Auslandes.

Nr. 188

Donnerstag, 24 August 1899

XX. Jahrgang

Antisemitenhauptling Guérin.

Bukarest den 23. August 1899.

Aus Paris wird der München „Allg. Zeitung.“ vom 18. d. geschrieben: Wir zählen heute schon den siebenten Tag der sogenannten Belagerung des „Fort Chabrol“. Diese sonst so friedliche Straße, die allen denen wohl bekannt ist, die ihr Weg häufig an den Ostbahnhof führt, ist noch immer ein interimistisches Heerlager. Sobald der Strom der Neugierigen, unter die sich, wie immer, eine geringe Zahl Spektakelmacher mischt, so erwächst, daß sich der Verkehr staut, so erhalten die Schutzleute und die republikanische Garde zu Pferd und zu Fuß den Befehl, die Straße völlig zu säubern und nur die Leute durchzulassen, die nachweisen können, daß sie in der Straße wohnen oder dringend Geschäfte haben. Selbst die Kriegslift, auf einem Omnibus den Rordon zu überschreiten und dann abzusteigen, ist neuerdings nicht mehr möglich, denn die Omnibusse wurden zur Veränderung ihrer Route gezwungen. Sie fahren jetzt durch die kleine Rue des Petits-Hotels und gefährden deren guten Ruf, eine der ruhigsten Straßen von Paris zu sein. Abends wird jeweils die Stimmung etwas animierter. Man schreit zu Ehren des Antisemitenhauptlings Jules Guérin, wünscht allen Kindern Israels ein ebenso schnelles als grausames Ende und zündet mit den den Zeitungshändlern entwendeten Dreyfus-Blättern Freudenfeuer an. Anmuthig ist dieses Straßenbild nicht und Handel und Verkehr leiden darunter, aber der Standal ist immer noch besser, als wenn es wegen der unbedeutenden Persönlichkeit des antisemitischen Vordenführers zu einem blutigen Zusammenstoß zwischen seinen 43 fanatisirten Anhängern, die mit ihm in dem unansehnlichen Vereinshaus der Rue Chabrol Wache halten, und der Polizei oder den Truppen käme. Daß ein solcher Zusammenstoß erfolgen würde, läßt sich kaum mehr bezweifeln, seit einer der Genossen Guérins einen unglaublichen Beweis der Verwilderung des Gefühls gegeben hat. Es wurde ihm gemeldet, sein Vater liege im Sterben und wünsche ihn ein letztes Mal zu sehen. Die Polizei gab ihm überdies die Zusicherung, daß sie ihn ungehindert nach Hause ziehen lasse, aber der wüthende Antisemit erklärte seinem eigenen Bruder, er dürfe seinen Kampfesposten nicht verlassen, ohne seine Ehre zu verlieren, und müsse daher auf die Erfüllung aller Familienpflichten verzichten. Weiter kann man den Fanatismus kaum treiben. Diese Geschichte bestätigt die Angabe des Abgeordneten Lafies, daß alle Insassen des Fort Chabrol wie wilde Thiere in ihrem Kä-

fig herumrasen und keinem Worte der Vernunft mehr zugänglich seien.

Die Bande Guérins, die in ihrer durchaus nicht zur Vertheidigung eingerichteten Lotterbude der Regierung troht, weil ihr Herr und Meister der Auflage unterliegt, im Sold des Herzogs von Orleans zu stehen, um die Republik stürzen zu wollen, ist in ihrem wilden Fanatismus ebenso sehr, wie der unfindbare Mörder des Advokaten Labori, ein Opfer der schamlosen und ruchlosen Agitation der nationalistischen und antisemitischen Bewegung in der Presse und auf der Kammertribüne. Diese Leute haben sich wirklich einreden lassen, daß die jetzige Regierung eine Bande von bestochenen Landesverräthern sei, weil es Drumont, Rochefort, Milleboye und Judet jeden Tag geschrieben haben, und daher halten sie es für ihre patriotische Pflicht, dem gesetzlichen Gebot mit allen Mitteln zu widerstehen. Die politischen Führer, die jetzt zwischen dem Fort Chabrot und dem Ministerium des Innern hin- und herfahren, um durch eine ehrenvolle Kapitulation unnützes Blutvergießen zu verhindern, müssen den Belagerten nothwendig als Verräther vorkommen, denn auf ihre Worte hin bildeten sie sich ein, daß die Regierung Waldeck-Rousseau Frankreich an das Ausland verkauft habe, und nun kommen dieselben Herren und predigen ihnen die Unterwerfung unter die durch Waldeck-Rousseau vertretene Macht des Gesetzes! Ihre Rolle ist wahrlich nicht beneidenswerth und es begreift sich, daß die sonst so rüde Presse der Partei lauter Friedensartikel bringt und zur Deckung des Rückzugs die Lüge verbreitet, die Regierung unterhandle durch die Vermittlung der Abgg. Lafies und General Jacquet mit Jules Guérin über die Bedingungen der Kapitulation. Sie sehen ein, daß ein blutiger Zusammenstoß wegen einer so geringfügigen Sache ihrer Partei den schwersten Schaden bringen würde, und darum schmeicheln sie dem enfant terrible des „Fort Chabrot“ auf der einen Seite, indem sie ihn im Glauben lassen, er sei eine Macht, mit der die Regierung unterhandle, und lassen auf der anderen Seite sehr demüthig die verhasste Regierung insgeheim um einen Aufschub nach dem anderen bitten, um Guérin und seine Myrmidonen zur Vernunft zu bringen. Diese ebenso peinliche als lächerliche Situation kann heute ein Ende nehmen, wie die nationalistische Presse einstimmig ankündigt, sie kann aber auch noch tagelang fort dauern. Der „sanfte Riese“, wie Drumont einst Guérin bewundernd genannt hat, ist für ihn und die anderen Führer des Antisemitismus zum Besen geworden, den sie als ungeschickte Zauberlehrlinge in ihren Dienst nahmen und nun nicht mehr zu bannen wissen. Und nun soll ihnen die von ihnen

so maßlos angegriffene Regierung den Gefallen thun, die Rolle des erfahrenen Zauberers zu übernehmen, der den Besen zur Ruhe zwingt. Es läßt sich schwer eine beschämendere Lage für eine politische Partei denken.

Zur Ablehnung der Kanalvorlage

schreibt die „Frankf. Zeitung: Daß die Konservativen diesmal in der Opposition geblieben sind, ist keineswegs aus Charakter- und Rückgratfestigkeit geschieden, sondern die Gründe liegen auf einem andern Gebiete. Sie haben hier ihre Macht bekunden wollen, um zu zeigen, daß es ohne sie nicht geht, und sie haben damit zugleich das Vorgeficht für die bevorstehenden handelspolitischen Kämpfe geliefert. Wie sie jetzt der Verkehrs- und industriellen Entwicklung im Innern entgegengetreten sind, so wollen sie diese selbe Entwicklung nach außen unterbinden. Das ist die tiefere Bedeutung des Streites, und darum war es auch durchaus nothwendig, daß dieser Streit nicht durch schwächliche Kompromisse wieder verschleiert wurde. Will die Regierung der modernen Entwicklung Rechnung tragen so kann sie das nicht thun, wenn in der bisherigen Weise fortgemurkelt wird. Sie hat jetzt erfahren müssen, wie sehr ihr Ansehen dadurch erschüttert worden ist, daß sie agrarischen Anforderungen gegenüber so oft den eigenen Standpunkt preisgegeben hat. Ein grundsätzlicher Umschwung aber ist noch möglich, so lange es preußische Tradition bleibt, daß das Regieren ein konservatives Monopol bleibt und daß die unteren wie die höheren Regierungsstellen nur mit Anwärtern aus den Kreisen besetzt werden, welche den Grundstock der konservativen Partei bilden. Dadurch ist diese kleine Partei erst so mächtig geworden, daß sie in Preußen fast die alleinherrschende geworden ist. Soll also wirklich eine völlige Verschiebung des Grundverhältnisses zwischen der Krone und den konservativen Parteiverträttern stattfinden, so kann das in erster Reihe nur auf dem Wege einer völligen Umkehr in der Besetzung der Regierungsstellen geschehen, ferner aber müßte sich auch ein Umschwung in der inneren Politik danach vollziehen. Ohne Zweifel würde es mit der parlamentarischen Macht der Konservativen bald zu Ende sein, wenn die Regierung die Hand von ihnen abzieht, und der Regierungsapparat nicht mehr für sie arbeitet. Die Mittel und Wege, welche zum Ziele führen, liegen also klar genug zu Tage. Es fragt sich nur, ob in der Regierung oder bei der maßgebenden Stelle Entschlossenheit genug vorhanden ist, sie zur Anwendung zu bringen.

Feuilleton.

Amerikanische Töchter.

Wohl in keiner Nation der Welt ist die Stellung der Frau beneidenswerther als in Amerika. Der Yankee, dem man mit Recht nachsagt, daß er dem Mammon halbig, hat andere Götter neben ihm. Erst kürzlich hat er der Welt bewiesen, daß es ihm an Vaterlandsliebe nicht fehlt. Einen wahren Kultus aber treibt er mit der Frau. Der Grund dafür liegt nahe. Erst allmählig war das schwächere Geschlecht den ersten Abenteurern gefolgt, die jenseits des Atlantischen Ozeans Reichthümer suchten. Jedes weibliche Wesen wurde von ihnen als ein Geschenk des Himmels betrachtet und wie eine Königin gefeiert. Diese Tradition hat sich erhalten. So sieht noch heute der ärmste Arbeiter in seiner Frau nicht die dienende Gehilfin, die für sein materielles Wohl sorgt, sondern seine „lady“. Der Vergüterte aber macht sie zu seiner Herrin. Wie er Herr in seinem Berufe, im Geschäfte ist, so schaltet sie unbeschränkt als Gebieterin im Hause, wo er sich rückhaltlos ihrem Willen beugt. Man mag es „spleenish“ und undernünftig nennen, aber etwas Ritterliches ist in der Art dieser Leute, die tagaus, tagein bis in die sinkende Nacht harter Arbeit obliegen, um Schätze zu sammeln, die sie dann mit vollen Händen Frau und Töchtern zu Füßen werfen, damit diese sie vergeuden. Natürlich ist dieser Zustand nicht ohne Einfluß auf die Entwicklung der Rasse geblieben. Die amerikanische Frau, auch das junge Mädchen, ihrer Stellung und ihrer Reize, die sie zu pflegen weiß, sich bewußt, denkt frei, spricht offen ihre Gedanken aus und sieht dem Manne gerade ins Auge. Sie beherrscht durch ihren Einfluß auf ihn das gefellige und selbst das öffentliche Leben. In ihrer privaten Existenz folgt sie rückhaltslos ihren Neigungen.

Diese aber sind bei Allen ihres Geschlechts dieselben. Es gibt Häßliche und Schöne, aber wer ihrer Eine kennt, der kennt sie Alle. Das Seelenleben, die Vielseitigkeit der europäischen Frau fehlen ihnen. Interessant sind sie gewiß nicht, sie wirken nur durch ihr Aeußeres, dies aber verstehen sie meisterlich zu thun. Ob Königin der Gesellschaft, oder ob zu Jenen gehörig, die ihre Reize in klingend Gold umsetzen, sie Alle haben dasselbe Lachen gemein, das zu sagen scheint: die Jugend ist kurz, drum will ich sie genießen. Ich freue mich meiner Schönheit, bin stolz auf sie und will sie zur Schau tragen. — Bewunderung zu finden, ist der Wunsch jeder Frau, Bewunderung zu finden um jeden Preis der der Amerikanerin. Frauen aus der besten Gesellschaft dienen Künstlern als Modell in den genauesten Kostümen. Es ist dasselbe leichtlebige Lachen: die Jugend ist kurz und unsere Schönheit vergänglich, Maler oder Bildhauer, gibt ihr Unsterblichkeit! — Groß ist die Zahl der jungen Mädchen aus guter Familie, die vom Bühnenteufel besessen, das Elternhaus verlassen. Mit Jugend und Schönheit ist's in Amerika leicht, auf der Bühne Erfolge zu erringen, und auch sie lachen: wir haben beides; drum Publikum, streue uns Weihrauch, die kurze, doch schöne Jugendzeit zu verfrühen! — Kurz, doch schön? Nicht immer! Denn für gar manche folgen auf die Stunden des Rausches, in denen sie ohne zu fargen und zu zählen, die Schätze der Jugend vergeuden, die Jahre der Entbehrung. Wenige erreichen das Ziel, diese Wenigen freilich finden, was sie erstrebten. Ihre Namen und Bilder werden vom Atlantischen bis zum Stillen Ozean bekannt, jedes ihrer Worte wird von den Zeitungen dem Publikum aufgetischt, es gibt keine Huldigung, die ihnen nicht zutheil würde, denn der Amerikaner vergöttert die Schauspielerin. Man kann sagen, um ihretwillen allein geht er ins Theater. Immer geschäftig, amüsiert er sich wenig und selten. Die Kunst allein bietet ihm nicht Zerstreuung genug, um ihn die Sorgen des Werktages ver-

gessen zu lassen, er erwartet und findet im Theater die Schauffellung weiblicher Reize, oft in den raffiniertesten Kostümen, die ganz und gar nicht der Handlung angemessen sind. Daher der oft enorme Gelderfolg dieser wandernden Schauspielertruppen, die von Stadt zu Stadt ziehen und schlechte Stücke mit schlechterem Personal aufführen, aber in ihrer Mitte eine jener „beauties“ haben, deren Bild das Zimmer jedes fünfzehnjährigen Schülers schmückt und deren Name allabendlich Tausende anzieht. — Lillian Russell, die kürzlich in Berlin im Wintergarten sang, ist eine dieser Gefeierten. Obwohl mäßige Sängerin und schlechte Schauspielerin, war sie, wegen ihres früher wirklich bezaubernden Liebreizes, für Jahre die Königin der amerikanischen Bühne, der Abgott des Publikums. Sie erhielt Tausende von Dollars für einen Abend; Cigarren, Liqueure, Hüte und Seifen wurden nach ihr genannt, ihr Bild zu jeder Art von Reklamewecken benützt. Millionäre lagen ihr zu Füßen, drei Männer gaben ihr Namen und Vermögen. Sie ließ sich — wahrscheinlich um gerecht zu sein — von allen Dreien scheiden und führt heute, selbst Millionärin, eine behagliche Existenz. Da solcher Beispiele zahllos bekannt sind, kann bei dem Temperament der Amerikanerin der Drang nach der Bühne kaum Wunder nehmen.

Mr. R. J. Northam ist einer der reichsten Industriellen und Großgrundbesitzer des „goldenen Westens“. Zwischen San Francisco und Los Angeles besitzt er zehn, mehrere Quadratmeilen große Güter, deren jedes allein ein stattliches Einkommen abwirft. Miß Mand, seine einzige Tochter und Erbin, ein bildschönes junges Mädchen, fand das bischen Bewunderung, das ihr auf Grund ihres Reichthums und ihrer Erscheinung von zahlreichen Verehrern gezollt wurde, nicht genügend. „Alles das“, schrieb sie einer Freundin, die natürlich nichts Siligeres zu thun hatte, als diesen Brief einem Reporter zu geben „ist sehr schön, aber die Gesellschaft und ihre Vergnügen

Eine schwierige Aufgabe.

Von einem geistvollen und völlig unbeeinflussten Beobachter der Vorgänge beim neuen Dreyfusprozeß wird geschrieben: Ich kann mir nicht denken, daß das Kriegsgericht nach dem bislang vorliegenden Material den Angeklagten verurtheilen wird. Aber selbst wenn der benützte Leidenwerthe Offizier durch eine Freisprechung wegen Mangels an Beweisen von seinem fünfjährigen Martyrium erlöst würde, so wird damit doch nicht das Licht geschaffen, das man wünscht. Picquart hat auch wohl begriffen, daß es nur ein Mittel gibt, den Hauptmann Dreyfus zu rehabilitieren und die Gemüther zu beruhigen, und das ist, den Urheber des Bordereaus ausfindig zu machen. Denn das Bordereau, daran ist kein Zweifel, ist das Schriftstück, von dem alles abhängt, es ist die Seele des ganzen Prozesses, der Pfeiler der Anklage. Alles andere sind nur begleitende Umstände. Weist man nach, daß Dreyfus das Bordereau nicht angefertigt hat, so stürzt das Gebäude von Beschuldigungen in nichts zusammen und man kann mit einem heutigen Blatt ausrufen: „Ci-gît l'état-major!“ Es wird einer beträchtlichen Anzahl von Generalen den Ruf, wenn nicht die Spauketten kosten. Deshalb ist der Prozeß Dreyfus so furchtbar einfach und so ungemein kompliziert. Es gibt nur eine Frage zu beantworten: hat Dreyfus das Bordereau angefertigt? Aber es genügt, um die Affairen zu beendigen, augenscheinlich nicht, den Mann aus Mangel an Beweisen freizusprechen. Denn dann wird er für das Heer und den größten Theil der Franzosen immer ein Verräther bleiben, und die Affaire wird zum Krebs, der unheilbar ist. In Paris sagte mir ein Franzose: „Mein Herr, man hat Beweise; man darf sie nur nicht nennen, man darf sie nicht vorbringen, weil wir sonst mit Deutschland Krieg haben werden. Man hatte seinerzeit einen Brief des Deutschen Kaisers an den Grafen Münster aus der deutschen Gesandtschaft gestohlen, um Dreyfus zu überführen, denn in diesem Brief war er als Spion bezeichnet. Der Brief wurde reklamirt, unter der Drohung, bei abschlägiger Antwort die Pässe zu fordern: man gab den Brief zurück. Casimir-Perier opferte sich und dankte ab, und auf diese günstigen Umstände stützt Dreyfus sein Leugnen.“ Man sieht, wie Legenden entstehen und wie schwer sie auszurufen sind! Es ist also unbedingt erforderlich, daß man beweist, daß Dreyfus nicht der Urheber des Bordereaus ist, obwohl zweifellos wie bei jeder Klage der Ankläger die Beweispflicht hat.

Prozeß Dreyfus.

(Dreizehnter Verhandlungstag).

Bernes, 22. August. Labori wohnt der Sitzung bei. Der Präsident des Kriegsgerichtes gibt der Entrüstung der Mitglieder des Gerichtshofes über das Attentat Ausdruck, dem Labori zum Opfer gefallen ist. Labori dankt lebhaft und sagt, seine Ueberzeugung sei, daß dank der Gründlichkeit der Verhandlungen die absolute Wahrheit und volle Gerechtigkeit hervorgehen werde.

Der ehemalige Präfekt von Velfori Grenier sagt aus, daß Esterhazy große Geldbedürfnisse hatte. Es scheint dem Zeugen, Esterhazy habe ihm gesagt daß er an die Unschuld des Dreyfus glaube.

Der Kommandant Kollin erklärt, daß Lajoue ein schlechter Agent war. Es gehe aus einem Briefe Lajoue's an das Ministerium hervor, daß Cuers erklärt habe, der Berliner Generalstab habe nie von Dreyfus sprechen gehört.

gen langweilen mich. Ich will etwas durch mich selbst sein. Ich will arbeiten, um Erfolg und Beifall zu erringen. Glücklicherweise kennt und verehrt meine Mutter Madame Modjeska, andernfalls möchte auch sie mir Schwierigkeiten machen, wie mein Vater, der mir nicht mehr schreibt und sich weigert, mir Geld zu schicken, was übrigens nebensächlich ist, da ich genug von meiner Mutter erhalte, der er gibt, was sie verlangt. Wenn die Zeitungen erst gute Rezensionen bringen, — wird auch er sich zufrieden geben. — Madame Modjeska hat mich für eine Saison bei ihrer Truppe engagiert, ich werde mit ihr reisen und unter ihrer persönlichen Anleitung spielen.“

Mag also der Vater wollen oder nicht, Miß Mand hat ihren eigenen Kopf, sie reist von Stadt zu Stadt und spielt mit Mme. Modjeska, die in ihr ein neues Reklamemittel gefunden. Wo Frauenschönheit, vergoldet im Glanze des Reichthums der jungen Millionärin zu Schau gestellt wird — vom Spiel ist bei Miß Northam keine Rede —, da strömt das amerikanische Publikum haufenweise zusammen.

Derselbe Mangel an kindlicher Dankbarkeit spricht aus einem anderen Beispiel. Allerdings brach sich hier ein wirkliches Talent Bahn. In San Francisco wurde kürzlich „Magda“, die englische Uebersetzung von Sudermann's „Heimath“, Igespielt. In der Loge rechts, zunächst der Bühne, saß ein würdig vornehmer alter Herr, der mit sichtlicher Bewegung dem Spiel der Magda, verkörpert durch Nance O'Neill, folgte. Lauter Beifall hatte bei ihrem Erscheinen die Künstlerin begrüßt, die vor nur fünf Jahren San Francisco als zwar hübsches, doch unentwickeltes, ungelinktes junges Mädchen verlassen hatte, um in verhältnismäßig kurzer Zeit in Newyork zur großen Künstlerin und zum blühenden Weibe heranzureifen. Der Kalifornier ist stolz auf Erfolge seiner „native sons and daughters“, so jubelte das volle Haus der Schauspielerin bei jeder Gelegenheit zu, nur der alte Herr, ganz allein in seiner Loge, saß still, ohne die Hände zu rühren. Das Publikum aber schenkte ihm nicht weniger Aufmerksamkeit als den

Labori fragt auf welche Weise ein, einem fremden Militärattachee zugeschriebener vom 31. November 1897 datirter Bericht in den Besitz des Generals Mercier gelangte, und mit welchem Rechte der General Mercier dieses Stück, das ein Staatsgeheimniß war, in Händen hielt?

Der Besitzer dieses Stückes, General Mercier, antwortet nicht.

Labori behält sich vor, alle ihm nöthig erscheinenden Schlussfolgerungen zu ziehen.

Dreyfus bemerkt mit bezug auf eine Stelle in der Aussage des Kommandanten Kollin, daß man bei der im Jahre 1894 in seiner Wohnung abgehaltenen Hausfuchung alles beschlagnahmte.

Der Präsident: Es wurde bemerkt, daß in Ihrem Kriegsschulcourse Seiten fehlten.

Dreyfus: Nicht im Jahre 1894.

Der ehemalige Sekretär im Kriegsministerium Ferret erklärt, daß er, als er eines Tages unversehens ins 4. Bureau zurückkehrte, Dreyfus mit einem Zivilisten fand, die in ein Dokument Einsicht nahmen, das ihm die graphische Darstellung der Transporte von Bedeckungstruppen zu sein schien.

Dreyfus protestiert gegen die von dem Zeugen vorgebrachten Behauptungen, die nichts als von einem früheren Kriegminister gesammelte gehässige Insinuationen seien. (Anhaltende Bewegung.)

Der General verliest Briefe zweier Ingenieure, die bezeugen, daß sie oft ohne Schwierigkeit ins Kriegsministerium eintraten.

Demange sagt, daß wenn man so leicht ins Kriegsministerium gelangen konnte, dieses zu gleicher Zeit beweise daß auch andere Personen als Offiziere sich leicht Informationen verschaffen konnten. (Bewegung.)

Der Kommandant Bertin sagt, Dreyfus habe eine sonderbare Auffassung von der Idee des Vaterlandes. Der Zeuge erklärt, daß er durch die Darstellung Bertillons von der Schuld des Angeklagten überzeugt wurde. Der Kommandant Bertin spricht über seine Zusammenkünfte mit Scheurer-Kestner, von dem der Greffier ein Schreiben reqliert, das auseinandersetzt, in welcher Weise er von der Unschuld des Dreyfus überzeugt wurde. Die Handschrift Esterhazy's habe seine letzten Zweifel behoben. Der Schreiber des Briefes weist besonders auf die Geständnisse Esterhazy's hin, der sich als den Verfasser des Bordereaus bekannte. Er spricht den Wunsch aus, daß die Stunde der Gerechtigkeit sowohl im Interesse der Armee, als im Interesse der Justiz und des Vaterlandes schlagen möge. (Bewegung.) Der Kommandant Bertin sagt, er habe Scheurer-Kestner niemals im Unklaren darüber gelassen, daß er einen ungeheuren Dienst erweisen würde, wenn seine Schritte die Feststellung der Unschuld eines französischen Offiziers zur Folge haben sollten. Der Zeuge erklärt, daß er Picquart stets für einen Ehrenmann gehalten habe. Zwischen dem Kommandanten Berlin, Labori und Demange entspinnt sich mit Bezug auf eine von Bertin bei einem Diner gehaltene Rede, an dem Labori theilnahm und aus welcher er seine erste Ueberzeugung von der Unschuld des Dreyfus schöpfte, eine Debatte.

Die Kommandanten Gendron, Basse und Boullenger sagen aus, bringen jedoch nichts Neues vor. Der Oberstleutnant Jeannet erklärt, daß er im Jahre 1894 Dreyfus ein Schießreglement geliehen habe. Er glaubt, daß es im Monat Juli war. Dreyfus sagt, daß er von dem Oberstleutnant

Vorgängen auf der Bühne, denn er, G. F. Lamson, einer der Großkaplane der Stadt, folgte da mit den Augen dem Spiel seiner Tochter: Nance O'Neill ist außerhalb der Bühne — Gertrud Lamson. Der Vater, früh verwitwet, ist einer der letzten jener halbvergessenen Puritaner, die, stoisch sich alle Vergnügungen versagend, ihre Mußestunden mit Religionsübungen verbringen. Zwei Töchter glaubte er mit Erfolg in seinen Grundfäden erzogen zu haben, bis sie ihm eines Tages ihren Entschluß mittheilten, zur Bühne zu gehen. Er sprach sein „Niemals!“ Wenige Tage darauf war er allein in seinem prächtigen großen Hause.

Lilian, die ältere Tochter, trat — so lesen wir in „Berl. Börs. Cour.“ — zum ersten Male in der Vaterstadt auf, und zur selben Stunde, als sie vor den Lampen erschien, lag der Vater in einer Kirche auf den Knien und flehte in Gegenwart seiner Gemeindeglieder den Himmel an, dem undankbaren Kinde den Erfolg zu versagen. Doch der Himmel wollte es anders, die junge Schauspielerin schuf sich bald eine Stellung. Miß Gertrud war unter angenommenem Namen nach dem Oten gegangen. Mc. Kuee Rankin, einer der besten Schauspieler des Landes, nahm sie in seiner Truppe auf, in der sie heute als „Star“ die ersten Rollen spielt. Die Zeit, vielleicht auch der Erfolg, stimmte den alten Puritaner milder, er verzieh den Töchtern, und als die jüngere nun nach fünf Jahren in die „Heimath“ zurückkehrte vergaß er ihr zu liebe seine Grundfäden, die ihm das Theater als einen Tempel des Lasters erscheinen lassen, soweit, um ihrem Auftreten beizuwohnen.

Was aber mag im Herzen dieses Vaters vorgegangen sein, als er diese Magda vor sich sah? Magda nicht nur auf der Bühne, sondern Magda auch im Leben, die lebendige Verkörperung der harten „Ich bin ich“ Philosophie der Sudermann'schen Heldin! Und was mag diese Frauenseele bewogen haben, gerade mit diesem Stück dem greifen Vater in schärfster Weise den Triumph kindlichen Ungehorsams vor Augen zu führen!

Jeannet ein Schießreglement der deutschen Armee verlangt habe.

Labori bedauert, daß der Oberstleutnant Jeannet nicht beim ersten Dreyfusprozeß verhört worden ist, als man das Datum des Bordereaus in den Monat April verlegte. Jetzt, wo man das Datum des Bordereaus zur Bequemlichkeit der Anklage in den Monat August verlegt, gebe der Oberstleutnant Jeannet einen vorzüglichen Belastungszeugen ab.

Der Infanteriekommandant Maistre verliest einen Brief des Hauptmanns Lemornier, der im Jahre 1894 Generalstabsstagiär war. Lemornier sagt, Dreyfus habe ihm erklärt, daß er von gewissen Absichten des deutschen Generalstabes Kenntnis habe und daß er den deutschen Manövern in der Umgebung von Mülhausen zu Pferde gefolgt sei.

Dreyfus erwidert mit bezug auf die Manöbergeschichte daß er nicht davon sprechen wolle, was Dummesnay de Beaurepaire erzählt habe, weil dieses einfach unerhört sei. „Aber“, sagt er hinzu, „ich bin betrübt, zu sehen, wie ein Offizier sich dessen bemächtigt, was ein Zeuge gesagt hat, dessen Unmoralität vor dem Kriegsgerichte erwiesen werden wird. (Bewegung.)“

Die Sitzung wird aufgehoben. Die nächste Sitzung wird morgen stattfinden.

Hamburg, 22. August. Der „Hamburgische Korrespondent“ sagt, daß man, wenn man fortfahre, zu verlangen, daß die deutsche Regierung Dokumente für die Unschuld des Dreyfus veröffentlichte, was ein Zeugnis abgeben müßte, daß es Dokumente solcher Art nicht gebe, weil Deutschland niemals Beziehungen zu Dreyfus hatte.

Tagesneuigkeiten.

Bukarest, am 23. August 1899.

Tageskalender. Donnerstag 24. August. Prot. Barthol. Kath. Barthol. Griech.-ort. Pothius.

Sonnenaufgang 5.14. — Sonnenuntergang 6.49.

Vom Hofe. Der heutige „Monitor official“ bringt über das Befinden Sr. M. des Königs folgendes offizielle Bulletin: „Castell Belesch 10 (22) August 1899. Der Gesundheitszustand Sr. M. des Königs ist ein zufriedenstellender; die Nächte sind ruhig, die Kräfte kommen wieder. Dr. Theodori.“ Wie uns aus privater Quelle aus Sinaita mitgetheilt wird, hat sich das Befinden Sr. M. des Königs in erfreulicher Weise gebessert. S. M. der König ist wohl durch das letzte Unwohlsein noch etwas geschwächt, seine Kräfte aber nehmen rasch zu, so daß er in 2-3 Tagen bereits vollkommen wiederhergestellt sein wird. Die Generaldirektion der Staatseisenbahnen hat Befehl erhalten, den königlichen Zug für Montag Früh in Sinaita bereit zu halten. Montag Nachmittag um 2 Uhr werden S. J. M. M. über Predeal nach Nagaz abreißen.

Personalmeldungen. Der General der Intendantz Herr Bengescu-Dabeja ist an Stelle des Herrn Gaalescu, welcher seine Demission gegeben hat, zum Mitglied im Consultativ-Comitee der Pariser Ausstellung ernannt worden.

Der Domäneninspektor Basile Coganiceanu arbeitet gegenwärtig an einem Werke über die Fischzucht in der Dobrubtscha. — Der rumänische Militärattachee in Wien Garcu wird den im September stattfindenden großen Manövern der öst.-ung. Armee beizuwohnen. — Gestern fand in Brezoiu im Distrikte Valcea das Leichenbegängniß des in so tragischer Weise ums Leben gekommenen hauptstädtischen Advokaten Chebapcea statt. Viele Verwandte und Freunde des Verstorbenen waren eigens aus Bukarest hingereist, um dem Leichenbegängniß beizuwohnen. — Herr M. Marghiloman ist aus Budapest, woselbst er sich in den letzten Tagen aufhielt, nach Paris abgereist. — Herr Dem. Sturdza wird am 26. August wieder im Lande eintreffen. — Der Commandant des vierten Armeekorps General Jarca hat die Inspektion der unter seinem Commando stehenden Regimenter begonnen.

Das Werk eines rumänischen Ingenieurs. Im nächsten Frühling wird die große transsibirische Eisenbahnlinie von Moskau bis nach Wladivostok eröffnet werden. Diese Eisenbahn wird unter der Leitung eines Rumänen, des Ingenieurs Urachi aus Galatz, erbaut. Die Eröffnung der Bahn wird unter großen Feierlichkeiten geschehen, zu denen auch die Direktion unserer Eisenbahnen eingeladen worden ist.

Ministerrath. Heute Nachmittag um halb drei findet im Ministerium des Innern ein Ministerrath statt, welchem sämmtliche Minister beizuwohnen werden.

Die Rumänen im Auslande. Das Organ der rumänischen Metropole in Blasendorf „Unirea“ fordert die rumänischen Geistlichen auf, die ihnen von der ungarischen Regierung gebotene Subvention zurückzuweisen und schreibt hierbei folgendes: „Wenden wir unsere Blicke von derartigen politischen Ungehörlichkeiten ab und ziehen wir daraus die Lehre, daß für unsern Clerus keine andere Alternative übrig blieb als arm und rechtschaffen wie unsere Alvordern oder Verräther an Religion, Kirche, Volk und Sprache, aber bezahlt, so wie die Mörder bezahlt werden, welche noch Niemand reich gesehen hat.“

Ungarisch-rumänisches Verbrüderungsfest. Dem „Bester Lloyd“ wird unter dem 20. August aus Großwardein berichtet: Belenses, diese schöne Stadt des Komitats Bihar, ein Lieblingsaufenthalt des griechisch-katholischen Bischofs Pabel, sonst der Mittelpunkt der rumänischen nationalistischen Bestrebungen, war heute der Schauplatz eines Verbrüderungsfestes zwischen Ungarn und Rumänen. Drei ungarische Kulturvereine: die Großwardeiner belletristische „Szigligeti-Társaság“, der „Biharmegyei Népevelési Egylet“ u. der „Biharmegyei Tanitóc Köre“ fanden sich hier zusammen, um mit den friedlichen Waffen der Kultur die politisch divergirenden Elemente einander näher zu

bringen. Am Samstag Abends erwartete am Bahnhofe die ganze Bevölkerung mit Fackeln den Zug, welcher die angemeldeten Vereine brachte. Auf die Begrüßung des ref. Seelsorger's, Präses des Empfangscomitees, Emerich Sipos antwortete Edmund Radl der Präsident der „Szegligeti Tarsasag“, Mitglied der Petöfi-Gesellschaft. Wir sind mit den Waffen der Kultur gekommen; von diesen besiegt zu sein, ist keine Schande, denn in diesem Kampfe gewinnt auch der Besiegte. Am Sonntag Vormittags gab es Gottesdienste in der reformirten und in der röm.-kath. Pfarrkirche, wonach der Volksbildungs-Verein in Anwesenheit von zahlreichen Mitgliedern seine Generalversammlung hielt. Ministerialrath Urban Sipos' königl. Schulinspektor, eröffnete mit einer schwungvollen Rede die Versammlung, worauf die Vorlesung Johann Papp's über die Magyarisierung folgte. Sodann wurde die Vertheilung der Prämien des Kultusministers und des Volkserziehungs-Vereins an jene Lehrer vorgenommen, die im Unterricht der ungarischen Sprache den größten Erfolg erzielten. Es ist nur bedauerlich, daß aus der weitem, sehr ausführlichen Darstellung des leitenden ungarischen Blattes ersichtlich ist, daß die führenden magyarischen Kreise unter der ungarisch-rumänischen Verbrüderung nicht die loyale Anerkennung der natürlichsten nationalen Rechte der Rumänen verstehen, sondern eine freiwillige Unterwerfung des Rumänenthums unter die „überlegene magyarische Kultur“. Für eine solche Abdikation wird wohl die überwiegende Mehrzahl der ungarländischen Rumänen nicht zu haben sein.

Ein erfreuliches Symptom. Der frühere Vicepräsident der Kammer Herr Dumitrescu-Jassy, einer der hervorragendsten Mitglieder der liberalen Partei hat sich vom Parteileben zurückgezogen, um sich vollständig seinem akademischen Lehramte und der literarischen Thätigkeit zu widmen. Das nächste Werk, welches der hervorragende Gelehrte veröffentlicht wird, ist eine Zusammenfassung seiner an der Jassyer Universität gehaltenen Vorlesungen über soziale Wissenschaften. Der Entschluß des Herrn Dumitrescu-Jassy welcher einer der feinsten Köpfe und unterrichteten Männer in Rumänien ist, sich ganz dem Felde geistiger Thätigkeit zu widmen, auf welchem er Hervorragendes und Nützliches zu leisten berufen ist, ist um so löblicher als er als Politiker nur wenig glücklich war. Es beginnt überhaupt, wenn auch freilich nur sehr langsam, sich die erfreuliche Erscheinung bemerkbar zu machen, daß der im Grunde genommen sterile politische Tageskampf nicht mehr alle Intelligenzen des Landes absorbiert, und daß nicht jeder halbwegs fähige Kopf seine Hauptaufgabe darin findet, in der Parteipolitik eine Rolle zu spielen. Viel, viel weniger Berufspolitiker und viel mehr Männer der produktiven geistigen Arbeit, das wäre ein Ziel „aufs sehnlichste zu wünschen.“

Die Reorganisation des Ministeriums der öffentlichen Arbeiten. Der Minister der öffentlichen Arbeiten, Dr. Istrati arbeitet an einem Gesetzesprojekte für die Reorganisation seines Ministeriums. Durch dieses Projekt sollen eine Reihe bedeutender Reformen eingeführt werden.

Das Palais des Beamtenvereins. Der Verwaltungsrath des Allgemeinen Beamtenvereins hat das unter dem Motto „Fris“ eingerichtete neue Vorprojekt für den Bau des neuen Vereinspalais angenommen. Der Architekt C. Mihaescu, der Autor dieses prämiirten Projektes ist mit der Ausführung des definitiven Planes betraut worden.

Ans Galatz wird uns geschrieben: „Sonntag den 20. d. M. veranstaltete ein Theil des Beamtenclubs „Romania“ einen Ausflug nach Macin, zu welchem Zwecke der Dampfer „Rundunica“ gemiethet wurde.“

Um 7 Uhr früh erfolgte die Abfahrt auf dem festlich besagten Dampfer, der das Ufer unter lebhaften Zurufen seitens des an der Lande versammelten Publikums verließ.

Um 10¹/₂ Uhr Ankunft in Macin, woselbst im Freien ein Lunch servirt wurde. Nachdem die Gesellschaft in fröhlichster Stimmung ca 3 Stunden in Macin zugebracht, erfolgte die Heimfahrt unter Absingen deutscher Lieder etc.

Um das Gelingen dieses Festes haben sich besonders verdient gemacht der Wiener Camillo Bisceim und der Berliner Gothe-Hannebichen. Wir verzeichnen diesen kleinen Ausflug als ein erfreuliches Symptom für die sich immer mehr bekundende Harmonie der Deutschen in Galatz.

Die Weinernte in der Umgebung der Stadt Alexandria ist in Folge eines in den letzten Tagen gefallenen Hagel-schlages ernsthaft in Frage gestellt. — Mehrere ausländische Häuser haben auf die Nachricht, daß die Weinernte bei uns eine reiche sein wird angekündigt, daß sie ihre Vertreter nach Rumänien schicken werden, um große Weinkäufe zu effectuieren. Eine Anzahl österreichischer und deutscher Weingroßhändler hat übrigens bereits Vertreter hierhergeschickt, um sich mit den rumänischen Groß-Produzenten ins Einvernehmen zu setzen.

Die jährliche Bierproduktion Rumäniens beläuft sich heute auf 310.000 Hektoliter also auf ungefähr 1¹/₂ Liter Bier per Kopf. In Belgien, dessen Bevölkerung 6¹/₂ Millionen, beläuft sich die jährliche Bierproduktion 12.410.000 Hektoliter, in Italien bloß auf 100.000 Hektoliter.

Sequestrierte Badepächter. Aus dem Badeort Slanic in der Moldau wird gemeldet, daß die Eigentümerin dieses Kurortes, die Eforie St. Spiridon, auf die Einkünfte der Badepächter, welche ihr gegenüber mit der Zahlung von 4.000 Frs. im Rückstande sind, Sequester gelegt hat. Auch der Staat hat auf das Vermögen und das Einkommen der Badepächter, welche mit der Zahlung der Abgaben an den Fiskus im Rückstande sind, Sicherheits-Sequester gelegt.

Volksfeste in Sinaia. Ueber Initiative des Primars von Sinaia Herrn G. Manolescu soll am 26. und 27. August in Sinaia unter dem Patronate eines Damencomitees ein großes Volksfest veranstaltet werden, dessen Reinertragniß für die Schulkantinen bestimmt ist. Die Turnlehrer Moceanu und Radu werden mit ihren Schülern verschiedene Spiele aufführen und überdies werden die Schülerchöre aus Sinaia und Busteni unter Leitung der Professoren

Mihailescu und Zliescu eine Reihe von Gefangsstücken zum Vortrage bringen. Der Unterrichtsminister Take Joneacu hat für diese Feste den Professoren und Schülern Gratisfahrkarten zur Verfügung gestellt. Alles verspricht also einen glänzenden Verlauf des Festes, um so mehr als der Feiertag St. Maria Mare einen zahlreichen Fremdenzufluß in Sinaia erwarten läßt. Wenn — wenn eben das abscheuliche Wetter bis dahin sich aufklärt. Denn wenn das eklige Regen- und Frostwetter, das wir heute haben, anhält, werden der Herr Primar von Sinaia und die schulfreundlichen Comiteedamen wohl auf das schöne Fest verzichten müssen.

Congreß zur Verhütung der Siphylis. Nächsten Sonntag wird der städtische Chesarzt Dr. Georgescu nach Brüssel abreisen, woselbst er die hauptstädtische Primarie auf dem Congresse zur Verhütung der Siphylis und der anderen venerischen Krankheiten vertreten wird. Dieser Congreß wird in der Zeit vom 4—8 September stattfinden.

Die Pest in Rußland. Ein gestern bei der Direktion unseres Sanitätsdienstes eingetroffenes Telegramm berichtet, daß in der russischen Provinz Astrachan die Pest ausgebrochen ist. Bis jetzt sind 21 Pestfälle constatirt worden. Die Generaldirektion des Sanitätsdienstes hat Maßregeln für die strenge Bewachung unserer Grenze nach Rußland hin getroffen.

Kleine Nachrichten. Das Ministerium des Innern hat das Kriegsministerium gebeten, ihm Truppen zur Verfügung zu stellen, um die Grenze des Landes nach der Bukovina hin, wo die Schweinepest grassirt, zu bewachen. — Mehrere Großgrundbesitzer und Industrielle im Distrikte Botuschani haben im Lokale der Polizeipräfectur eine Art von Ausstellung veranstaltet. Sämmtliche ausgestellten Gegenstände sind für die rumänische Sektion der Pariser Ausstellung bestimmt. — Der Ministerrath hat der Eforie der Zivilspitäler in Bukarest die Ernächtigung ertheilt, die von dem Direktor dieser Eforie Herrn J. Ranniceanu gemachte Spende im Betrage von 20000 Frs. anzunehmen. — Der Polizeipräfect hat einen Erlaß affichiren lassen, durch welche den Hausbesitzern und Miethparteien verboten wird, Zimmer per Tag oder gar Betten für die Nacht zu vermieten.

Epidemische Krankheiten. Aus den bei der Generaldirektion des Sanitätsdienstes eingetroffenen Berichten ist ersichtlich, daß die Epidemien von Keuchhusten und Scharlach, welche im Distrikte Constanza grassirt haben, vollkommen erloschen sind.

Ein Barbierermordung. Die Haar- und Bartkünstler wie sie sich mit einem wohlklingende Schönworte zu nennen belieben, sind bekanntlich sehr „schneidige“ Herrn, welche ein „haarcharfes“ Mundwerk haben und es bei einer Diskussion verstehen, an dem Gegner kein „autes Haar“ zu lassen. Es ist nur zu verwundern daß unter dem Parlamentariern und großen Agitatoren der modernen Welt die Schüler des vielgewarnten und redefertigen Figaro eine so geringe Rolle spielen. Einige erklären dies damit, daß sie so sehr von der Erhabenheit ihres Berufes durchdrungen sind, daß sie es verschmähen, auf dem Gebiete der Politik ihr Licht leuchten zu lassen, wo heute sogar schon Kellner und Schneider eine Rolle spielen. Wenn es aber um ihre Berufsinteressen geht, dann verstehen die Herren vom Seifentopf keinen Spaß und wissen sich ihrer Haut zu wehren. So haben einige pflichtvergeffene Mitglieder der Gilde, arme Teufel von Vorstadtbarbieren, denen es an Kundschaften fehlt, die Taxe für das Rasiren von 50 Bani auf 25 Bani herabgesetzt und dadurch den Jörn ihrer berufstollen Kollegen in höchstem Grade erregt. Der gewöhnliche Laienverstand sagt sich freilich, daß kein Mensch es irgend einem Barbier verbieten kann, so billig zu rasiren, als es ihm überhaupt beliebt, und daß für das Rasiren bei einem Vorstadtbarbier 25 Bani eine ganz hübsche Bezahlung ist, da man z. B. in Wien und Berlin um den gleichen oder um einen noch geringeren Betrag in ganz feinen Rastierstuben bedient wird. Ich rathe aber jedem, dem seine Haut lieb ist, solche lekerische Ansichten seinem Barbier gegenüber hübsch für sich zu behalten, denn diese Herren verstehen, wie schon gesagt, keinen Spaß. Das scheint auch die Polizei begriffen zu haben, denn sie hat für das heute Nachmittags um 2 Uhr im Saale „Bomul Verde“ stattfindende Protestmeeting der Barbier eine umfassende Maßregeln getroffen, um Ruhestörungen zu verhüten. Nun ja, so ein Barbier ist aus seiner Praxis das Blutvergießen gewöhnt, und es kommt ihm gar nicht darauf an, mit scharfgeschliffenem Messer ins lebendige Fleisch zu schneiden.

Viehmarkt in Suliza. Am 27. August beginnt in Suliza im Distrikte Botuschani der große jährliche Viehmarkt, welcher, wie bekannt, 3 Tage dauert. Der Markt verspricht sehr lebhaft zu werden. Das Vieh ist jetzt sehr billig. Ein Paar Ochsen, welche früher mit 400 Franks bezahlt wurden, sind jetzt mit 120—150 Fr. zu bekommen.

Verbrechen oder Selbstmord? Die auf der Chaussee Stefan cel mare Nr. 71 wohnende Frau Petrache Gheorghe fand gestern in einem Stalle rückwärts im Hofe, in welchem sie nach Hühnereiern suchte, in Stroh eingewickelt, den Leichnam eines etwa 30jährigen Mannes. Erschreckt lief sie davon und alarmirte die Nachbarn, welche in dem Todten den aus dem Banate stammenden Arbeiter Gheorghe Popescu erkannte. Popescu kam öfter in das Haus der Frau Petrache Gheorghe, wo er gegen Kost und 2 Frs. per Tag im Taglohn arbeitete. Der Leichnam wurde behufs Feststellung der Todesursache auf die städtische Morgue geschafft. Wie man glaubt, hat sich Popescu, der in der letzten Zeit einige Spuren von Melancholie zeigte, wegen unglücklicher Liebe selbst getödtet, doch ist die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß er das Opfer eines Verbrechens geworden sei.

Anfälle. Der in der Fabrik Fernic et Cie in Galatz angestellte 19 jährige Arbeiter Audoni wurde vorgestern beim Baden in der Donau von einem Wirbel erfaßt.

Sowohl Audoni als auch einer seiner Kameraden, welcher ihm ins Wasser nachsprang um ihn zu retten, erkrankten und ihre Leichname wurden zwei Stunden später von Schiffsfleuten aus Land gezogen. — Der gewesene Bureauchef im Kriegsministerium Herr Izenescu stürzte gestern beim Passiren der Str. Dreapta plötzlich zu Boden und verschied nach wenigen Augenblicken. Ein in aller Eile herbeigerufener Arzt konstatarirte daß der Tod in Folge eines Aneurisma eingetreten war.

Das Diebsgedel. Die bei Herrn Heriescu in der Str. Labirint No. 62 bedienstete Anica Georgescu stahl ihren Herrn in seiner Abwesenheit aus einem Schreibtisch den Betrag von 80 Frs., und machte sich mit ihrem Raube davon. Als Herr Heriescu nach Hause zurückgekehrt, den Diebstahl bemerkte, erstattete er die Anzeige bei der Polizei, welche sofort die Erhebungen zur Ausforschung der Diebin einleitete. — Die hauptstädtische Polizei ist von der Polizei in Brüssel verständigt worden, daß die Brüder Raoul und Octave Leroux nach Entwendung einer Summe von 16.000 Frs. aus Brüssel flüchtig geworden sind und sich wahrscheinlich nach Rumänien gewendet haben. Unsere Polizei, welcher gleichzeitig auch das genaue Signalement des diebischen Brüderpaares zugestellt wurde, hat mehrere geheime Agenten unter der Leitung eines Sicherheitscommissärs mit der Ausforschung der Gauner beauftragt.

Brutale Gefellen. Der in der Str. Caracash wohnhafte Const. Petre geriet gestern mit dem einem gewissen in derselben Straße wohnenden Tanase in Streit, der bald in eine Prügelei ausartete. Schließlich ergriff Tanase ein schweres Scheit Holz und versetzte damit dem unglücklichen Petre einen gewaltigen Hieb über den Kopf, daß er, ihm die Schädeldecke einschlug. Petre wurde in schwerverletztem Zustande ins Brancovanospital geschafft, und sein brutaler Angreifer verhaftet. — Der in der Str. Bistierilor Nr. 9 wohnhafte Tischler Dum. Constantinescu, ein Trunfenvold ärgster Klasse, hat die abscheuliche Gewohnheit, sein armes Weib ohne jedweden Grund in brutaler Weise zu mißhandeln. An einem der letzten Tage verwundete er die unglückliche Frau, trotz ihres hochschwangeren Zustandes, durch einen Messerhieb, so daß sie sich endlich, dieses Höllenlebens satt, entschloß, den brutalen Menschen zu verlassen. In derselben Straße im Hause Nr. 8 wohnt eine andere Frau Namens Mariya Marinescu, eine Freundin der Frau Constantinescu, deren Vermittlung es schon öfter gelungen war, die zernorbenen Eheleute wieder zu versöhnen. Vorgestern wandte sich Constantinescu wieder an die Mariya, daß sie seine Frau zur Rückkehr zu ihm bewege, Mariya aber lehnte angeichts des barbarischen Betragens des Ehemannes jede Vermittlung ab. Constantinescu beschloß nun, sich zu rächen. Gestern Vormittags kam er abermals zu Mariya, welche er in Gesellschaft seiner Schwiegermutter in der Küche fand. Ohne ein Wort zu reden, zog er einen Revolver aus der Tasche und feuerte auf die Mariya 6 Schüsse ab, von denen einer die bedauerenswerthe Frau in der linken Schläfe traf. Der Schuß drang aber nicht direkt in die Schläfe, da die Frau, um sich zu schützen, die eindringende Kugel ihr einen Finger wegriß und dann an dem Schläfenbein abgleitend zu Boden fiel. Nach vollbrachter That machte sich Constantinescu aus dem Staube, wurde aber nach wenigem Stunden von der Polizei eingefangen und verhaftet. Die Verwundete wurde ins Brancovanospital transportirt.

Theater, Kunst und Literatur.

„Das XIX. Jahrhundert in Wort und Bild.“

Das „Jahrzent der Völkerrämpfe“ behandelt in klarer lichtvoller Darstellung die Lieferung 35 des von uns wiederholt empfohlenen Prachtwerkes „Das XIX. Jahrhundert in Wort und Bild“, Politische und Kulturgeschichte von Hans Kraemer (Deutsches Verlagshaus Bong et Co., Berlin W., 60 Lieferungen a 60 Pf.) Zumal die Schilderung des deutsch-französischen Krieges ist dem Autor prächtig gelungen; die vielen gewiß bekannten Thatsachen sind mit großer Anschaulichkeit und lobenswerter Prägnanz wiedergegeben. Auch diese Lieferung ist mit ausgezeichneten Illustrationen (nach Gemälden von Bleibtreu, Weese, L'Allemant, Schönchen, A. von Werner) versehen die einen neuen Beweis für die Trefflichkeit der Bong'schen Holzschneidekunst liefern.

Auswärtige Neuigkeiten.

Zur Lage in Serbien.

Belgrad, 22. August. Die Rückberufung des Bukarester Gesandten Georgevici wird hier lebhaft commentirt. Es heißt, der Erzönig Milan sei über denselben erbost, weil er das Komplott, daß in Bukarest gegen denselben gesponnen worden sei nicht entdeckt habe. — Gegen den gewesenen Justizminister Milovanovici, der sich gegenwärtig in Wien befindet wurde das Contumaz-Verfahren eingeleitet, wegen eines Artikels, den derselbe in den Wiener Blättern unter dem Titel „der Staatsreich in Serbien“ veröffentlicht hatte. — Die Untersuchung in der Attentats-affaire ist beendet; es werden 40 Personen angeklagt sein.

Die Krise in Deutschland.

Wien, 22. August. Wie aus Berlin gebracht wird, soll die Demission des Prinzen Hohenlohe bestimmt bevorstehen; als sein Nachfolger wird Bülow oder Waldersee bezeichnet.

Die Börse war von der Nachricht der Gefahr eines Krieges in Transvaal beeinflusst. Die momentanen Nachrichten jedoch sind beruhigende.

Die Türkei und Montenegro.

Konstantinopel, 22. August. Der Sultan macht große Vorbereitungen zum Empfange des Fürsten von Montenegro. Die Begegnung hat eine politische Bedeutung, da der Fürst von seinem Minister des Außern begleitet sein wird.

Herbstmoden.

Die Sommerfaison gab unseren Schönen Gelegenheit, all jene blumenreichen Stoffe, die in Voile, Foulard, Crepe de China, Battist, Grenadine, in selten schöner Farbenstellung vorrätig, zur Geltung zu bringen.

Man glaubte Anfangs, daß diese oft allzu bunten Gewebe keinen Absatz finden würden, indes war man auch in den Städten selbst geneigt, mehr glatte, eventuell carrirte und gestreifte Stoffe zu wählen, in den Kurorten erwies sich das Millesleure-Gewebe als ausschlaggebend. Nun, bei beginnender Herbstzeit, tritt die Frage an uns heran: Ist es angezeigt, jetzt, da Mutter Natur ihr Blumenkleid abgelegt, gleichfalls auf die blumigen Gewebe zu verzichten, solide, matt abgetönte Stoffe wählen, oder dem Watteau- und Pompadour-Geschmack, den man im Sommer so reizend fand, treu zu bleiben? Unsere Webmanufakturen liefern uns Stoffe, die Blumendessins zeigen, doch in so matten Colorit, daß sie selbst dem solidesten Geschmack zugehen dürften. Zunächst sind die Blumen nur eine Nuance heller als der Fond, entweder einfarbig oder wenig schattirt, die Blätter ganz zum Fond passend, doch so gehalten, daß sie wie Flachstickerei aussehen. Diese Gewebe, mit Längsstreifen von Atlas eventuell Sammet durchzogen, oder mit Durchbruchlinien gemustert, dürften in kommender Saison eine Rolle spielen, dergleichen die in nuancirten Streifen gemusterten Stoffe, die schräg gestellt, mit Sammet geernt, oder mit den neuen gepressten Lederborten verarbeitet, eine sehr hübsche Tracht abgeben. Zweifärbig gestreifte Stoffe sieht man fast nur in dunklen Farben vorrätig; zwischen den Streifen ziehen sich Linien dahin, die wie eine Art Stepperei in Gordinetteaussehen. Ganz glatte Stoffe werden verschwindend wenig verarbeitet; man glaubt sie durch reiche Schnurstich- oder Applikationsstickereien heben zu müssen, denen sich längs des Taillenrandes oder des jetzt fast unumgänglich nothwendigen Schweizer Nieders farbige Grelots zugesellen. Seiden- und Sammetgewebe sind zumeist in schweren Sorten vorrätig, das leichte Genre scheint mit dem Sommer seine Rolle ausgespielt zu haben.

Weiche Surrahs, gestreifte Pekins, schwarzweiß gemusterte, in Silbergrau hinüberspielende Bengalines werden vielfach zu Polonaisen, Directoire-Toiletten oder eleganten Empirekleidern verarbeitet, deren kurze Taille und Figaro-Jäckchen viel mit Durchstickereien geziert sind, die eine farbige Unterlage hindurch schimmern lassen. Hemberg's Double-Monopol hat sich gut bewährt. Man verwendet ihn jetzt sogar vielfach seiner Dauerhaftigkeit wegen zu englischen Promenadekleidern, auch zu Mantelets und anliegenden Jacken, die ehemals aus festem Kammingarne gefertigt wurden. Die gewendeten Monopolkleider, die rückwärts eine Art Sergemustering zeigen, erscheinen alt eleganter, als die neuen; das stumpfe Genre entspricht mehr dem modernen, französischen Geschmack. Die Pariser Modells sind zumeist aus mattem Foule oder glanzlosem Faille hergestellt; in London, Berlin Wien will man einstweilen von den glänzenden Stoffen noch nicht lassen; man eint sie mit Sammet, Guipurestickereien, fertigt die Röcke weit und schleppend, ohne Reife, ohne Tournure; Alles zielt darauf ab, die Figur möglichst schlank erscheinen zu lassen. Ob nun der aufstoßende Rock, der sich ganz prächtig als Straßengefeger eignet, weitere Kreise in Mitleidenschaft ziehen wird, dürfte die Zeit lehren. Es sind ja nicht nur die Frauen, die unter dieser Staubaufwirbelnden Schleppmisere leiden, fast mehr noch die in ihrer Begleitung befindlichen Gatten und Kinder, die verurtheilt sind, beim Nebeneinhergehen den von der Schleppe aufgewirbelten Staub einzuschlucken. Bis jetzt hat man sich bei uns glücklicherweise ablehnend gegen die modernen Schleppkleider verhalten;

aber selbst die kaum 10 Cm. breit aufliegenden, die man nicht ungerne auf den Straßen spazieren führt, sind eine Gefahr für die Gesundheit.

Dame Mode meint, daß der einfache, weite Rock gar zu schmucklos sei und wenigstens durch einen mäßigen Stoffaufsatz, der die Figur schlank und grazios erscheinen lasse, gehoben werden müsse. — Besser wäre es vielleicht, wenn denn schon im allerhöchsten Rath der Mode der glatte Rock keine Billigung gefunden, beliebig viel Volants, Plissee, Drapes und weiß der Himmel noch welcher Art Aufputzmaterial vorzuschreiben, ehe man dem Schleppekultus wieder zustimmt.

Ida Barber.

Scheen war't doch.

„Fritschen stink, sieh uff, mein Kind; Vinchen, pack die Stullen. — Und Du, Richard, loof geschwind rüber mit die Pullen. — Kümmel kommt in eene rimm, Himbeer in die zweete; — Hier is Feld, nu mach Dir dinn! — Kief mal, liebe Frete! — Meine Knöpfe sizen schonst seit vier Wochen loose. — Näh sie endlich an, denn sonst fall ick aus die Hofe!“ — „Oller, igleich! Mein Rock hat ooch jar so velle Franjen. — Bin ick fertig, mer' ick noch an die Hofen ranjehn!“ — Endlich ist der Rock geflickt, auch die Knöpfe sizen, — und der Ranzen ist gespickt, und nun kann man sizen. — Hör mal Richard, lang mal ruff nach den Hausthürschlüssel! — Frit, zieh keene Lichter uff, wisch Dir mal den Rüssel. — Nu heidi! und stapel stott zu uff Schusters Rappen. — Denn sonst geht der Zug, weß Gott, uns noch durch die Lappen! — So, da sind wir! Mutter rin! Hopja, fall nich, Fritze! — Na, nu wär'n wir jücklich driim! Puh, is det ne Hize!“

Aber jedem Leide ward noch ein frohes Ende. — Auch der schweißgekrönten Fahrt nach dem Nordgelände. — Birkenwälder — Reifeziel: Wälder, Felder, Flüsse! — Ach, man hat doch ein Gefühl für Naturgenüsse! — Wunderfreundlich durch die An'schlingelt sich die Brieje, — Sonnenschein und Himmelsblau lachen auf die Wiese, — Leppig wächst Bergkweinnicht, Klee und Butterblumen, — Und die Gören sind vergnügt und die Bienen summen. — Erd- und Blaubeermwüchse sind fruchtbeschwert. Welch Futter! — Und der Frit, das gute Kind, sammelt auch für Mutter. — Vater hinter'n Baum gedrückt, nimmt 'nen stillen Kümmel; — Mutter aber seufzt entzückt, mit 'nem Blick gen Himmel: — „Kinder, so 'ne Landpartie, is die reene Wonne! — Lieb mir mal mein'n Paraplie, Frit, mir piekt die Sonne! — Vinchen lang die Stillen raus; Vater, laß det Saufen. — So, nu kommt und rüht euch aus von det velle Saufen.“ — Und man sattelt eiligst ab, macht sich an das Futter. — Alles gleitet schnell hinab! Brot und Wurst und Butter. — Frit, der liebe Junge, kaut kalte arme Ritter. — Plötzlich brüllt der Bengel laut: „Mutter, een Jewitter!“ — Mutter dreht sich wie der Blitz; durch die Blätterlichtung — Späht sie aus nach der von Frit ihr gewiesenen Richtung. — Faktisch, wo noch sonnenlicht jüngst der Himmel lachte, — Lagert's rabenschwarz und dicht: „Dunner, wie das krachte!“ — Wüthend schreit's auch Vater jetzt und springt auch vom Rasen. — Eben hatt' er angefezt, um noch ein's zu blasen. — Und erregt im höchsten Grad, ruft er: „Luftig, Oll! — Schmeiß' den janzu Freßvorrath in die Picknickrolle! — Uff, ihr Ranzen, und nu fix; immer längt die Brieje — Lauffschrift, bis zu Bachernicks hinten uff die Wiese! — Wie nun alle, Mann für Mann, rüstig vorwärts tippen, — Fängt's erst leis zu tröpfeln an, und dann regnet's Strippen, — Hagelschlossen, eiergroß, saufen ganz erkledlich. — Vater's Wuth ist grenzenlos, Mutter's Jammer schrecklich. — Ihre lieben Gören nur, frei von

Schuhn und Strümpfen, — Freuen sich der Kneippischen Kur in den fast'gen Sümpfen.

Endlich wird, geäthumhekt, in den Wiesengründen — Das ersehnte Ziel entdeckt. — Tropfend, auszuwinden — Langt man an und stürzt ins Haus; große Wasserlachen — Breiten, wo man steht, sich aus. Und nu erst die Sachen! — Ach auf Mutter's grünes Kleid, rein und frisch geplättet, — Hat des Gürtels Roth, welch' Leid! zärtlich sich gebettet. — Vater'n hängt die Hofe auch, — Die noch jüngst so feine, — Großkarrirte, wie ein Schlauch — Schlapp um beide Beine — Und die Gören? Jammerbild! — Diese zu beschreiben, — Sprache, bist Du viel zu mild; — Drum soll's unterbleiben.

Aber, unter Dach und Fach, nach bestand'nem Leide — Kriegt man wieder allgemach etwas Lebensfreude. — Vater'n packt der Kaffeedurst, Mutter'n juht nicht minder; — Hausgeholt wird Brot und Wurst. „So nu stärkt euch, Kinder!“ — Auch die andern Gäste sind freundlich nett und friedlich, — Und wenn man's auch enge find't, find't man's doch gemüthlich. — Draußen hagelt's, blizt's und grollt's, regnet es noch immer, — Lustig aber juchzt's und tollt's, tanzt's und singt's im Zimmer, — Und dieweil in Wald und Flur Sturm und Wind befehligt, — Klingt's „Wie schön ist die Natur! Drinnen bierbefeligt.“

Doch ein jeder Regenguß muß zu Ende führen: — Schließlich läßt zum Schleusenschluß stets sich Petrus rühren. — So auch hier! Und aus dem Drang in dem Schänkgebäude — Geh't's mit frischem Muth und Sang wieder froh in's Freie — Blicke als Erinnerung nur an den Regenschauer — Nicht die arme „Farnitur“, ach! s'gab keine Trauer! — Vater meint sogar: „Die Welt sieht hier nach det Wetter — Aus als wie frisch uffjesselt. N'Anblick vor die Fötter! — Wie die Beeme frisch und scheen sich in's Wasser spielen!“ — „Ja, und ick kam morjen stehn, Deine Hofen biejehn. — Ach, und seh ick meinen Rock, fall ick fast in Krämpfe. — Ja! — So'n wasserdichter Rock und 'ne Sonnendämpfe! — Aber nächstens jehn wir bloß noch mit Regenschirmen — Jeder trägt mir einen — loß: Jck, Du und die Wirmer. — Denn so ohne wegzujehn is der reene Koller. — Na, ihr habt's ja heut jesehen! Hab ick Recht, Du, Oller?“

„Ja doch, Oll, ja, och noch, Aber, Kinder, scheen war't doch!“

Johannes Kuessner.

Bunte Chronik.

„Frankreich und die Franzosen!“ Aus Paris wird berichtet: Alfred Capus bringt im „Figaro“ wieder eine gelungene Satire auf die Generalfüßler, indem er ein Gespräch zwischen einem Franzosen und einem Ausländer fingirt. Dasselbe spinnt sich folgendermaßen ab:

Franzose: Sie haben davon sprechen hören, daß Dreyfus schuldig ist?

Ausländer: Ich habe es in einem Cafee sagen hören.

Franzose: Das ist ein entscheidender Beweis. (Drückt dem Fremden die Hand.) Sie müssen sofort mit mir kommen.

Ausländer: Wohin denn?

Franzose: Nach Rennes. Ich nehme es auf mich, Sie von dem Kriegsgerichte verhören zu lassen. Ihr Zeugniß ist von der allergrößten Wichtigkeit.

Ausländer: Hum . . . glauben Sie? . . . Ich bin Ausländer. . .

Vielleicht sagte er es mit anderen Worten; doch war dies der Sinn derselben.

„Und wo ist dieses Papier?“

„Ich habe es in einem Schubfache verwahrt, in welchem ich die Tageseinnahme aufbewahre und wo ich es noch gestern Abend gesehen habe.“

„Bitte zeigen Sie es mir auf der Stelle.“

Meister Bucaille war es ganz zufrieden, diesen Befehl auszuführen, und stieg schwerfällig die Treppe hinab.

„Dieses Papier wird die Sache jedenfalls etwas aufklären,“ sagte sich der Untersuchungsrichter, die Notizen durchsehend, die er bereits zu Papier gebracht.

Gleich darauf vernahm er eilige Schritte auf der Treppe und Meister Bucaille kam zur Thür hereingestürzt; doch wie verändert! — Die sonst so rothen Wangen waren kreidbleich, seine Lippen zitterten und er trocknete sich mit der mit Wein- und Fettstücken besetzten Schürze den Schweiß von der Stirn, wobei er stammelte:

„Man hat mich bestohlen! . . . Bestohlen! . . .“

„Und das Papier?“

„Ist auch verschwunden . . . und mit ihm hundert Francs, die sich in dem Schubfach befanden . . . zum Glück war es nicht mehr . . . Alles ist fort, Kleingeld, Silber und Gold, die Brieftasche alles. . .“

„Wie das? — Ließen Sie denn den Schlüssel stecken?“

„Das ist bei mir niemals der Fall; der Schlüssel hängt immer an dem Bunde, den ich bei mir habe . . . hier ist er, wie Sie sehen können . . . gewiß bediente man sich eines Nachschlüssels . . . das Schubfach war zweimal versperrt, wie gewöhnlich . . . und von einer gewaltsamen Eröffnung ist nichts zu sehen. . .“

Das Interesse des Untersuchungsrichters schien im höchsten Grade erregt zu sein.

„Die Geschichte wird immer verwickelter,“ sagte er sich.

Er stieg mit dem Wirth die Treppe hinab. Im Hintergrunde des geräumigen Gastzimmers befand sich ein

Die Schwestern.

Roman

von Jules Mary.

36)

Er fand gar nichts unter denselben, was ihn auf eine Spur hätte leiten können. So ließ er denn Meister Bucaille vor sich kommen, um ihm einige Fragen vorzulegen:

„Seit wann wohnte Mauborgne bei Ihnen?“

„Seit fünf Tagen . . . und wenn ich gewußt hätte.“

„Was für eine Lebensweise führte er?“

„Diejelbe, wie ein jeder Andere. Er stand etwas später auf als wir; da er aber ein Pariser war. . . Ja wenn ich gewußt hätte. . .“

„Haben Sie nichts Auffallendes an ihm bemerkt?“

„Gar nichts.“

„Hat er Besuche erhalten? Pflegte er auszugeben oder fortwährend zu Hause zu bleiben? War er ein Tourist, der die Vögel nur besichtigen wollte, oder war er geschäftlicher Angelegenheiten wegen gekommen? Trachten Sie, sich zu erinnern.“

„Hum! hm!“ machte Meister Bucaille, die Hände über seinem beträchtlichen Bäuchlein zusammenlegend. „Sie fragen gar viele Dinge zu gleicher Zeit. Ob er Besuche empfangen hat? Nur einen einzigen. . .“

„Und zwar wen?“

„Den Herrn Marquis von Bargemont.“

„Ist das schon lange bei?“

„O nein! Es war erst gestern. . . eine oder zwei Stunden, bevor Herr Mauborgne seinen Weg nach dem Schlosse antrat. . .“

„Nach welchem Schlosse?“

„Nach Schloß Bargemont.“

„Mit dem Marquis?“

„Nein, sondern allein. Warten Sie nur, ich werde Ihnen alles erklären. Der Marquis von Bargemont kam am Nachmittage, Herr Mauborgne wartete schon auf ihn: doch blieb der Besuch nicht lange. Etwa eine Stunde später brachte ein kleiner Junge einen Brief für Herrn Mauborgne.“

„Von wem?“

„Das weiß ich nicht.“

„Kennen Sie den Knaben?“

„Ja, er heißt Felix Bougevin. Sofort, nachdem Herr Mauborgne den Brief gelesen verlangte er ein Pferd, um nach Bargemont zu reiten, wohin er offenbar durch den Brief gerufen wurde. Ich konnte ihm aber kein Pferd verschaffen und rieth ihm, den Weg zu Fuß zurückzulegen. Ja, wenn ich gewußt hätte! . . . Weiter weiß ich selbst nichts. . . Denn als ich den armen Teufel wieder sah, war er bereits steif und starb. . .“

„Hatte er viel Geld bei sich?“

„Davon besitze ich keinerlei Kenntniß, Herr Untersuchungsrichter, zumal ich noch keinen rothen Heller von ihm eingenommen hatte, seitdem er bei mir wohnte. . .“

„So ist Ihnen demnach gar nichts an ihm aufgefallen und Sie haben mir weiter keinerlei Mittheilungen zu machen?“

Der dicke Gastwirth kratzte sich hinter den Ohren, als er erwiderte:

„Ich glaube Ihnen noch eine machen zu können. . .“

„So sprechen Sie! Aber schnell.“

„Vielleicht hat die Sache keinerlei Bedeutung, was Sie am besten selbst werden beurtheilen können. Es war vor drei Tagen, als Herr Mauborgne, kurz nachdem er von Schloß Bargemont zurückgekehrt war mich zu sich beschied und mir erklärte, daß er auf seinen Streifzügen durch den Wald und zwischen den Felsen irgend ein kostbares Papier zu verlieren fürchte, damit reichte er mir eine Brieftasche und sagte: „Hier in dieser Tasche befindet sich das Papier; behüten Sie es, damit Sie es nicht verlieren, denn es ist von höchster Wichtigkeit für mich.“

Franzose: Ein Ausländer ist auch ein Mensch. Es gibt selbst Ehrenmänner unter ihnen. . . .
 Ausländer: Sie sind wirklich zu liebenswürdig.
 Franzose: Und Sie sind einer von diesen. Sagen Sie mal, ist das Alles, was Sie in jenem Cafe gehört haben? Bitte, sprechen Sie!
 Ausländer: Pardon. An dem Tische neben dem, wo man sagte, Dreyfus wäre schuldig.
 Franzose: Hundert-tausendmal schuldig.
 Ausländer: (ruhig fortfahrend): behaupteten dagegen andere Personen, er sei unschuldig.
 Franzose: Ich hoffe, daß Sie davon kein Wort vor dem Kriegsgericht sagen werden?
 Ausländer: Das würde meines Erachtens nach ein grober Verstoß gegen meine Zeugepflicht sein. Ich werde Alles sagen, was ich weiß.
 Franzose: Unterstehen Sie sich! Das wäre ja allerliebste!
 Ausländer: Erlauben Sie gefälligst.
 Franzose: Niemand wird Ihnen Glauben schenken.
 Ausländer: Mir will doch aber scheinen. . . .
 Franzose: Sie haben überhaupt gar kein Recht dazu, sich in unsere Angelegenheiten zu mischen.
 Ausländer: Aber Sie haben mich ja soeben selbst. . . .
 Franzose: Sie sind in ihrer Eigenschaft als Ausländer bei der Frage zu stark interessiert; Wir wollen keine Ausländer mehr! Das Zeugniß eines Ausländers oder nicht, das ist genau das Gleiche. . . . Frankreich nur den Franzosen!

Die Marmortafel der Kaiserin Eugenie. Wie von einem französischen Journal berichtet wird, empfing die Kaiserin Eugenie einen Brief aus Spanien, dessen Inhalt sie in hohem Maße beunruhigt hat. Jemand eine fromme Seele in Granada, dem Geburtsort der Comtesse de Teba, hatte es für ihre Pflicht gehalten, der unglücklichen Fürstin die Mittheilung zu machen, daß die das Datum ihrer Geburt tragende Marmortafel unter dem Hauptbalcon ihres Elternhauses in der Calle der Gracia eines Morgens einen Sprung in Form eines Kreuzes aufgewiesen habe. Die Kaiserin soll nun davon überzeugt sein, daß dies „ein Zeichen“ sei und ihren nahe bevorstehenden Tod ankünde. Sie beabsichtige daher, ohne Zögern an das Ordnen ihrer irdischen Angelegenheiten zu gehen und sich dann in ein Kloster zurückzuziehen, um sich für das Jenseits vorzubereiten. Ihre Freunde sind zwar eifrig bemüht, ihr diese trüben Gedanken auszureden, man hat aber nur wenig Aussicht auf Erfolg. — Die ominöse Botschaft aus Granada beruht auf Wahrheit, wie der junge Graf C. „ein Freund der Kaiserin Eugenie, bereits an Ort und Stelle constatirt hat. Die große Marmortafel, auf der in goldenen Lettern der Ruhm der Familie Guzman und vornehmlich der eines ihrer Glieder, der erlauchten Maria Ugenia Ignatia Augustina Guzman, Palasoy y. Porto Carrero, Condesa de Teba, Kaiserin der Franzosen verkündet wird, ist in der That gesprungen. Es gehört aber ein gewisses Maß von Einbildungskraft dazu, um in dem Sprung die Form eines Kreuzes zu erkennen. Es erscheint auch kaum möglich, daß der Marmor von selbst geplatzt ist, man möchte eher annehmen, daß ein dagegen geworfener scharfer Stein das Unheil angerichtet hat.

Die Zunahme der Scheidungen in Frankreich wird aus den Zusammenstellungen des soeben erschienenen Berichts der französischen Justizverwaltung für das Jahr 1898 klar ersichtlich. Nach einem kleinen Rückgange während des Jahres 1895 bewegen die Zahlen sich wieder in der alten aufsteigenden Richtung. Die Zahl der Gesuche hat sich von 8497 im Jahre 1895 auf 8774 erhoben; 3476

von diesen gingen vom Ehemann aus, 5298 von der Frau. Zu der Gesamtsumme sind 374 Gesuche auf Umwandlung von Trennungen in völlige Scheidungen hinzuzufügen. Beachtenswerth ist auch die Aufstellung darüber, wie die verschiedenen Berufe und Klassen der Bevölkerung an dem jährlichen Kontingent der beiden Arten von Scheidungen betheiligt sind. Es fällt zunächst auf, daß die Arbeiterklasse besonders in der Zahl der völligen Scheidungen, so hoch steht: auf 100.000 Personen derselben Gruppe kommen bei den Arbeitern 64 Scheidungen und 13 Trennungen: sie werden nur noch von den Leuten „ohne Beruf“ übertroffen, bei denen die entsprechenden Zahlen 68 und 12 sind. In den übrigen Berufen sind die entsprechenden Zahlen: bei Besitzern und den in freien Berufen Thätigen 27 und 13, bei Handel- und Gewerbetreibenden 11 und 4 und bei Landwirthen 6 und 3.

Graf Zeppelins lenkbares Luftschiff. Ueber den Stand der Arbeiten zu dem hochinteressanten Unternehmen des Grafen Zeppelin erfahren wir Folgendes: Der Ballon wird in Manzell (zwei Kilometer unterhalb Friedrichshafen) erbaut und zwar in einer Entfernung von etwa 500 Meter vom Ufer weg im See. Wer nur am Ufer steht oder mit dem Dampfboot von Friedrichshafen nach Meersburg fährt, sieht nichts als ein recht schnuckes, aber primitives Bretterhaus im See mit Schindeldach und elf seitlichen Oeffnungen auf halber Höhe der Planken. Es ist streng verboten, an diesem Gebäude anzulegen oder gar auszustiegen. Und auch hineinschauen darf und kann man nur, wenn an der Vorderfront durch irgend einen glücklichen Zufall der gewaltige Vorhang nicht vorgezogen ist. Der Ballon bekommt eine lange, ovalförmige Gestalt mit einer kleinen Achse von zehn Metern; die große Achse und damit auch der Kubinhalt läßt sich noch nicht genau abschätzen und berechnen, zumal man den Ballon nur aus der Entfernung zu sehen bekommt, da er nach der Vorderseite noch unvollendet ist. Jetzt ist man, soviel sich sehen läßt, noch damit beschäftigt, das innere Gerüste des Ballons, das ausschließlich aus Aluminiumstäben und Stangen bestehen soll, fertig zu stellen. Später muß der ganze Ballon noch mit Aluminiumplatten überzogen und belegt werden, was eine nicht geringe Zeit in Anspruch nehmen wird; man denke nur an die langwierige Arbeit, die geleistet werden muß, um die Platten an ihren Berührungstellen luftdicht zu vernieten. Deshalb kann man der allerdings nur mit einer gewissen Zaghaftigkeit auftretenden Behauptung, der Ballon werde Ende September seine Probefahrt machen, nicht unbedingt glauben beimessen. Es scheint im Interesse des Unternehmers auch besser, wenn die große Arbeit, die noch zu bewältigen ist, ruhig und gründlich besorgt wird; zudem herrscht bei einigermaßen normalen Witterungsverhältnissen auch im Oktober, oft sogar bis tief in den November hinein, über dem Bodensee derjenige konstante Luftdruck, dessen Graf Zeppelin für die ersten Versuche zu bedürfen glaubt. Da der Bretterbau schon einmal nach Langenargen, ja sogar bis in die Ueberlinger Bucht durch Wind und Wellen verschlagen wurde und durch zwei württembergische Dampfer zurückgeholt werden mußte, so hat man ihn jetzt durch eine bessere Drahtseilverschlingung, die kaum mehr reißen wird an einem im See liegenden Betonfloß befestigt. Um diesen bewegt sich der Bau, der 130 Meter lang, etwa 30 Meter breit und 18 Meter hoch ist, frei, indem er den Wellenströmungen des Wassers folgt. Sollte durch besondere heftige Brandung oder eine ähnliche Uvache eine nochmalige Loslösung erfolgen, so kann die beim Ballon stationirte Wache das Bauwerk unbedingt am Weiterreißen hindern, indem sie zwei erst jüngst aus Kiel bestellte und eingetroffene schwere Anker niederläßt, deren jeder einige hundert Zentner festzuhalten vermag; zwei weitere An-

ker befinden sich noch in Friedrichshafen. Unter diesen Umständen besteht auch keine Wahrscheinlichkeit, daß der Ballon jezeit in Ueberlingen oder im Ueberlinger See aufsteigen werde, wie jüngst einige Zeitungsnotizen meldeten; vielmehr soll dieser Plan, der lediglich technischen Erwägungen entsprang, die ihren Grund in den berührten Strömungsverhältnissen bei Manzell und in den damit bedingten Unzuträglichkeiten beim Ausbau des Ballons hatten, bereits aufgegeben sein. Graf Zeppelin und die leitenden Ingenieure versprechen sich von der Ausführung ihres Problems außerordentlich viel und betrachten die Lenkbarkeit des Luftballons als eine bereits gemachte unbedingt sichere Erfindung.

Die Lage während des Schlafes will der amerikanische Nervenarzt Dr. William Browning, wie er in einem eingehenden Aufsatz im New-Yorker medizinischen Journal anführt, als ausgezeichnetes diagnostisches Hilfsmittel bei Nervenkranken erprobt haben. Bekanntlich ist die Blutcirculation im Gehirn vorzugsweise von der Lage des Kopfes abhängig. Wenn nun Jemand gewohnheitsmäßig mit Tieflage des Kopfes schläft, so ist das nach Dr. Browning ein Zeichen dafür, daß die Ernährung seines Gehirnes sich unter der Norm befindet, wie umgekehrt die Hochlage des Kopfes während des Schlafes andeutet, daß eine Blutüberfüllung ins Gehirn die Regel ist. Diese Andeutungen der Natur will nun Dr. Browning in der Weise benutzen, daß er im ersten Falle therapeutisch diejenigen Mittel anwendet, welche das Nervensystem anregen, wie Eisen, Alkohol u. a. Dagegen müßten im zweiten Falle den betreffenden Nervenkranken die sogenannten depressirenden Mittel, die Brompräparate, Blutentziehungen, warme Bäder verordnet werden. Ferner ist für die Patienten der ersten Gattung vor allem Ruhe, für die der zweiten Art Bewegung und Muskelarbeit zu empfehlen.

Sollen Fettleibige radeln? Diese Frage behandelt Professor H. Risch in einer Fachzeitschrift. Analog dem Bergsteigen ist das Radfahren eine mit besonderen Umständen verknüpfte Art der Bewegung, bei der mehrere Momente dazu beitragen, an das Herz erhöhte Ansprüche zu stellen. Solche speziell das Herz anstrengende Einflüsse sind: Die Hemmung der Atemexkursionen durch das Vornüberneigen des Oberkörpers, die Wirkung der Bauchpresse mit der daraus folgenden Kompression der Bauchschlagader, die Arbeit zur Ueberwindung des Luftwiderstandes, die stete psychische Erregung bei Führung des Rades und Ausweichen von Hindernissen. Da jedoch einer derartig gesteigerten Inanspruchnahme der Herzthätigkeit die Fettleibigen in einer großen Zahl von Fällen nicht gewachsen erscheinen, kommt Professor Risch zu dem Schluß, daß nur bei Personen mit Mastfetterhen mäßigen Grades, namentlich bei jugendlichen Individuen, sowie solchen Fettleibigen, die an eine ruhige beschauliche Lebensweise gewöhnt sind, das Radfahren von Nutzen ist und zwar als eine Art Bewegungs-Therapie zur Uebung der Gesamtmuskulatur und zur systematischen Gewöhnung des Herzmuskels an eine größere Arbeitsleistung.

Humoristisches.
 Viel verlangt. Dichter (in dessen Haus Feuer ausgebrochen ist, zum Kommandanten der Feuerwehr): „Herr Hauptmann, um Himmelswillen — daß mir — die Rettungsleute, droben beim Einpacken, — das Lyrische und das Epische nicht durcheinander bringen!“
 Im Restaurant. Professor der Ethik: „Sie Kellner, dieses Huhn ist nicht gut, das heißt vom moralischen Standpunkt kann es gut gewesen sei, aber zum Essen nicht!“

großer Kredenzschrank mit zwei Schubfächern in der Mitte deren eines halb herausgezogen und leer war. Bucaille verschloß darin die Tageseinahme, wenn diese bedeutend genug war; handelte es sich bloß um eine kleine Summe so belies er dieselbe in dem Schubfach eines großen Tisches aus weichem Holz, welcher in der Mitte des Raumes stand.

Gestern hatte er seinem Berichte nach etwa hundert Francs in dem Kredenzschrank verschlossen; es mochte gegen 5 Uhr Nachmittags gewesen sein und niemand hatte sich im Gastzimmer befunden. Er erinnerte sich ganz genau die kleine Brieftasche aus rothem Leder, die unverschlossen war, dabei gesehen zu haben. Bis er zu Bett ging, hatte er das Schubfach nicht wieder geöffnet, auch heute nicht, hätte dies überhaupt erst heute Abend gethan, wenn nicht der Untersuchungsrichter mit seinen Fragen dazwischen gekommen wäre.

„So daß Sie“, sagte Herr von Mauves, nachdem Jener geendet hatte, nicht einmal zu sagen vermöchten, ob der Diebstahl gestern oder heute ausgeführt wurde?“
 „Natürlich nicht: wie wäre das auch anders möglich.“
 Die Sache war sehr merkwürdig und konnte nicht verfehlen, tiefen Eindruck auf den scharfen Geist des Beamten zu machen. Es war möglich, daß der Diebstahl auf einen bloßen Zufall zurückzuführen war; ebenso leicht konnte aber angenommen werden, daß die That von jemandem ausgeführt worden, der Kenntniß von dem Vorhandensein

des geheimnißvollen Papiers besaß und ein Interesse daran hatte, es verschwinden zu lassen. Immerhin erschien die Sache nunmehr in sehr verwickeltem Licht.

„Um den Diebstahl so leicht und sicher zu bewerkstelligen“, sprach der Untersuchungsrichter nach einer kurzen Pause, „müssen Sie eine Zeit lang abwesend und außer dem Thüre niemand im Gastzimmer zugegen gewesen sein. . . . Können Sie sich an einen analogen Fall erinnern?“
 „An einen analogen Fall?“ wiederholte Bucaille, der dies nicht verstand.
 „Erinnern Sie sich nicht, Ihren Gasthof gestern oder heute für eine Weile verlassen und eine oder auch zwei Personen daselbst zurückgelassen zu haben? . . . Und würden Sie diese Personen erkennen oder einen Verdacht gegen dieselben aussprechen? . . . Grenzläufer, Wilddiebe und sonstiges Gesindel verkehrt sicherlich häufig bei Ihnen, und gewiß kennen Sie diese Leute persönlich.“
 „Ich kenne dieselben allerdings, habe aber in den letzten Tagen Niemand von denselben gesehen.“
 „Denken Sie nur nach!“
 „Das thue ich ohnedies. In den letzten Tagen erinnere ich mich, kein verdächtiges Gesicht gesehen zu haben. . . . es sei denn, daß . . . Ich muß Ihnen wohl alles sagen, nicht wahr, zumal das ohnehin keine Folgen haben wird.“
 „Ich bitte Sie darum, ja, ich befehle es Ihnen sogar!“

„Es sei denn, sagte ich, daß ich einen Bauer Namens Balaruc verdächtigen wollte, den der Marquis vor einigen Wochen von seinem Pachthofe verjagte, und der seit jener Zeit sich mit Schmuggel befaßt.“

„Blieb Balaruc allein im Gastzimmer?“
 „Das weiß ich wirklich nicht; doch will ich alles sagen, wobei ich ihn, wohl gemerkt, nicht beschuldige und nicht anklage. Möglicherweise ist er ein durchaus rechtschaffener Mann, denn Sie wissen ja, Herr Untersuchungsrichter, daß Schmuggler noch keine Diebe sind. Ich kann nichts gegen Balaruc vorbringen, kenne auch seine Herkunft nicht. Eben deshalb will ich lieber meine hundert Francs verlieren, als eine Anklage erheben, deren Grundlosigkeit sich sodann herausstellen und die mir von allen Seiten Anfeindungen eintragen würde. Ich habe ohnehin schon zu viel Feinde, weil der „Rothe Hahn“ sich gegen Zuspruch erfreut und ich etwas zurücklegen kann. . . . Thun Sie also, Herr Untersuchungsrichter, als hätte ich nichts gesagt ich mache ein Kreuz über meine hundert Francs.“
 „Wo könnte ich diesen Balaruc finden?“ fragte Herr von Mauves, der seine eigenen Gedanken verfolgte, ohne die letzten Worte des Gastwirthes zu beachten.
 „Bald diesseits, bald jenseits der Grenze. . . . Es wäre sehr schwierig, sich seiner zu bemächtigen, sobald er merken würde, daß man ihm nachstellt.“

(Fortsetzung folgt.)

Seiden-Damaste Fr.1.40

bis 22.50 per Meter. Seiden-Brocade — ab meinen eigenen Fabriken.

sowie schwarze, weiße und farbige Henneberg-Seide von 95 Cts. bis Fr 28.50 pr. Meter — glatt, gestreift, farrirt, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. u. 2000 versch. Farben, Dessins etc.)
 Seiden-Damaste v. Fr. 1.40—22.50 Ball-Seide v. 95 Cts.—22.50
 Seiden-Bastkleider p. Robe „ 16.50—77.50 Seiden-Grenadines „ Fr. 1.35—14.8
 Seiden-Foulards bedruckt „ 1.20—6.55 Seiden-Bengalines „ 2.15—11.60
 per Mtr. Seiden-Armüres, Monopols, Christalliques, Moire antique, Duchesse Princesse, Moscovite, Marcellines, seidene Treppdecken u. Fahnenstoffe etc. etc. Für Porto und Zoll 10 pCt. Rabatt. — Muster und Katalog umgehend.

G. Henneberg's Seiden-Fabriken, Zürich (k. k. Hofliefer.)

Handel und Verkehr.

Bukarest, 23. August 1899.

Freiwillige Immobilienverkäufe.

Tribunal Bukarest.

4.—17. August.

Barbulescu D. an N. Carabella 1700, Franco Mico an Ghizela Falik 25500, Goldemberg Jozel an Iftiman Tomoschi 840, Grand Joe an Ana Noiceanu 2000, Panaru Cohen J. an Anica Matache 1050, Oscar Nathan an Petreche Dobre 1313, Pana Velican an L. Mihalovici 5500, Suter A. G. an Franz Hugel 2868, Velicu Basile an L. Mihalovici 5500, Vasilescu P. Capitan an Primarie 106089, Bucurescu G. Pompeiu an G. Budeanu 700, Crezescu J. an Landoliu Raiffeberg 25000, Georgescu B. Elena an Ignaz Farcasch 2941, Ivanovici Ion an Isidor Ostfeld 2230, Marazeslu C. Jona an Gh. Jonescu 1050, Mihai Stefan an Stefan Jordanescu 700, Petrescu Constantin an N. Albischor 1450, Radulescu Tudor an Rubin Goliger 55000, Tudor Jordache Costica an Marin Alicsandru 2000, Behles E. an Leonida J. Buligescu 12610, Cornescu C. an Elena, J. Gherasino 1600, Cornescu C. an Elena Mina Scheller 1600, Cornescu C. an Elena N. C. Simionescu 4000, Parvulescu J. M. an C. Stanescu, 5520, Radulescu Dumitru an Gh. Botezatu 1350, Radtschin Daniil an M. Georgescu 900, Suter A. G. an M. Lancerescu 5338, Serghiescu M. an Elena D. Radu 950, Bril Leon an M. Jacobsescu 25000, Barbulescu D. an Hauptmann Demetriade 1710, Chirilov Egor an Efrem Dumitrescu 9000, Constantin Hagi J. an Nastafa Toni 16000, Cernea Radu an Anica R. Cernea 12000, Gtiniu M. L. an Eliza T. Popescu 6000, Epiropia Alpez, Ghica an C. J. Cardu 250, Giulea M. Stefan an G. Stambeanu 1280, Manu Teofil an Josef Schein 1650, Garliceanu J. Gr. an Mihail Sterie 3000, Jani R. Gheorghe an Stefan Marinescu 8500, Nuremberg B. und Carlota an Moscu Zagher 48000, Primaria Bukarest an Mari Grigorescu 552, Schwarzmaier Jan an Josef Schein 1450, Theodoracy S. G. an D. Enachescu 199655, Vasilescu Nae an N. J. Carobescu 858, Zagar M. Moscu an J. Rosenfeld 380, Barbeli Carol an Sol Elisabetha 400, Barbeli Carol an Johan Seben 400, Babic Antonina an M. Grigorian 3000, Jonescu Cesar an Basile und Gheorghe M. Protopopescu 10500, Behles E. an C. Jonescu 4400, Vollee Anton an N. Ribu 8000, Dumitrescu Petreche an C. G. Popescu 5000, Georgescu B. Grigore an Elisabetha Stefanescu 1320, Manoliu R. G. an Mari S. Gheorgiu 780, Marasescu Jancu an Const. Stefan 920, Protopopescu P. M. an P. Radulescu 5000, Protopopescu P. M. an P. Radulescu 17000, Preda Beanca an P. Dumitrescu, 2600, Sabescu J. C. an Alecu Cavaleru 1000, Vorbel Carol an Negoe Constantin 100, Hirschfeld A. an J. Muralti, an Ion Nicolae und Stana an Marin Stan 1300, Antonescu Tinca an Cristea Niculescu 400, Bobeica L. Lucifia an Stanciu Motea 450, Ghiriza Tache an Niculau Petre 1900, Dimu Gligore an Stefan Dobrescu 1080, Neagu Paraschiva an Izie Stefan 6000, Suter A. G. an Janeti Glaserman 6309, Sandu Maria an Zaharia Petre 5000, Untareanu J. C. an A. Barbu 6500, Vladoianu Stefan an Gh. Trandafir 750, Barbulescu D. an Const. J. Manescu 1300, Barbulescu D. an C. J. Balaban 550, Barbulescu D. an C. Constantinescu 2100, Eforia Spiraleor Civile an Elena M. Dumitrescu 2098, Georgescu Basile an Dr. Chermback 42000, Pragher Sigmund an C. Ecaterina Jonescu 4973, Anghelescu Ecaterina an Alecu Constantinescu 330, Dumitru Joniza an Elena Radulescu 900, Dumitriu Ghiza an N. Petrescu 600, Suter A. G. an Wilhelmina Lambu 8298, Blanc Louis an M. Petrescu 4200, Blanc Louis an St. Jacobsescu 4800, Dorjan S. J. an Ion Mihaliescu 12000, Georgescu Theodor an Tudoriza Ungureanu 1800, Ion Petre an Florea J. Petreche 40, Vicandru Tudor an Ion Radu 360, Prager Sigmund an Bertoi Simo 5559, Prager Sigmund an M. Florescu 3805.

Protestirte Wechsel

Handelsgericht Sibov

vom 7. — 13. August.

St. L. Nicolescu Lei 155.50, D. Römer Lei 200, D. Jonescu 462.15, S. Kanner 200, St. P. Gheorghiu 696, N. D. Poiana 1500, Dimitrie R. Cernea Lei 1000, Stefan Popescu 500, A. Focshaner 565.05, Niza Mihaliescu 230, B. Rosenstein 20, N. D. Poiana 1000, Constantin Panteli 500, J. M. Saman 1200, Jg. J. Herdan 500, I. M. Bamsco 318.05, Gh. Grünberg 230, M. Kofler 80, Cl. und D. Vitmann 300, D. Weinberg, J. Doner 500, D. Römer 179.85, Dumitru Ion 300, C. Cernat 800, Nissim Bembaffat 3000, J. Mervovici 1000, Ag. Mchandrivi 300, C. Matilof et B. Apostol 279.85, B. und Radu Cernea 1500, Carol Vitmann 381.30, Dumitru Niculau 230.40, N. und Cap. L. Draschanu 1200, M. Bozocanu 1000, Ed. Zimmer 1600, J. Jonescu Fr. 1000, Oberst G. Georgescu Lei 100, D. Theodorescu Lei 400, Cefar Ner 100, Ion Poiana 500, N. D. Poiana 750, N. und B. N. Marinescu 1895.15, Dumitru Emanoel 1000, Jancu Goldstein 200, Jacques A. Marcus Mf. 160, Fischel Schwarz Bire 28, 14, Siffu M Cohen Lei 100, Dim. R. Cernea 571, Ferdinand Schreyer 1000, C. Vitman 250, D. Singer 142.40, Jancu Antonescu 357.40, J. Mervovici 220, A. Zaharia, D. und J. Fliescu 450, Niculae Ercole 158.75, F. Blumenfeld 500, Parint. S. Erenimon 500, M. B. Calloianu 1240, N. Clouard 1500, S. Manerer 200, J. und M. Luca und S. Lobel 2000, Jancu Radulescu 569.25, Albert Cohen 300, G. Jonescu 750, Elena und Gr. Giani 4500, Fr. L. und S. Adelsstein 5000, C. A. Dprescu 1070.35, R. Kunst und A. Schendl 2000, S. Cofal 343.40, J. Silbermann 500.

Tratten.

Albert Bufty Fr. 223.25, G. Dumitrescu de la Teischan Lei 269.40, N. Leonardo Ricci Ruble 400, P. R. Boroschiu Lei 203.80.

Deutsch-rumänische Handelsbeziehungen.

Einer amtlichen Statistik über den Außenhandel Deutschlands im Jahre 1898 zufolge betrug der Export Deutschlands nach Rumänien in diesem Jahre 37 Millionen Mark entgegen 33.1 Millionen Mark im Jahre 1897. Während sich also der Export Deutschlands nach Rumänien im Jahre 1898 im Vergleich zu dem Vorjahre um 4 Millionen Mark gesteigert hat, ist der Import Deutschlands aus Rumänien um 18.6 Millionen Mark zurückgegangen; derselbe betrug im Jahre 1898 34.0 und im Jahre 1897 52.6 Millionen Mark.

Die Zahlungseinstellung der Firma S. Wachtel & Comp. in Jassy. Die Firma A. G. Zelescovici et Comp. in Braila versendet ein Flugblatt, in dem sie Argumente dafür bekannt giebt, daß die Zahlungseinstellung der Eisenwarenfirma S. Wachtel & Comp. in Jassy, über welche unsere Leser unterrichtet sind fraudulös genannt werden muß. A. G. Zelescovici et Co. fordern die Gerichtsbehörden zum schleimigsten Einschreiten auf und beantragen die Inhaftnahme der Firmeninhaber. Wir zweifeln nicht daran, daß dem Ersuchen der Firma A. G. Zelescovici stattgegeben werden wird, unsomehr als die von derselben gegen die Firma S. Wachtel & Comp. vorgebrachten Argumente äußerst schwerer Natur sind.

Kapitalerhöhung der österreichischen Creditanstalt. Aus Wien wird telegraphiert: Die Generalversammlung der Creditanstalt hat alle Projekte des Verwaltungsrates darunter auch dasjenige bezüglich der Erhöhung des Aktienkapitals um 40—50 Millionen Gulden durch eine Ausgabe von 62.500 Aktien genehmigt.

Niedergang des russischen Ausfuhrhandels. Aus St. Petersburg wird geschrieben: Der Bericht des russischen Departements für Handel über den auswärtigen Handel Rußlands im Jahre 1898 ist nicht geeignet, große Hoffnungen für die Zukunft zu erwecken. Der bedeutendste Ausfuhrartikel war, wie auch in den vorhergehenden Jahren Getreide, welches für 370 Millionen Rubel (bei einem Werth der Gesamttausfuhr von 709 Mill. Rbl.) exportirt wurde. In Bezug auf den Export von Getreide muß konstatiert werden, daß in den letzten drei Jahren das Exportquantum stetig herunterging während gleichzeitig der Werth desselben stieg. Im Jahre 1896 wurden 406 Mill. Pud Getreide im Werth von 321 Mill. Rbl. exportirt, 1897: 488 Mill. Pud im Werth von 353 Mill. Rbl. und 1898: 458 Mill. Pud im Werth von 370 Mill. Rbl. Diese Erscheinung ist ausschließlich auf das Steigen der Getreidepreise zurückzuführen, das einen bedeutenden Einfluß auf die Bilanz des auswärtigen Handels ausübte. Im Jahre 1896 stellte sich der Durchschnittswert eines Puds Exportgetreide auf 63 Kop., 1897: 72 Kop. und 1898: 81 Kop. Der Werth der Gesamttausfuhr bezifferte sich 1896 auf 666 Millionen Rubel, 1897: 704 Millionen und 1898: 709 Millionen Rubel. Die Preisdifferenz ergibt somit für Rußland gegenüber dem Jahr 1896 einen Ueberschuß von 72 Rubel. Das Saldo des auswärtigen Handels hätte im umgekehrten Fall nicht 147 Millionen sondern nur 75 Mill. betragen, was bei der fallenden Tendenz des Saldo schwer ins Gewicht gefallen wäre. Nur dem Steigen der Getreidepreise ist es zuzuschreiben, daß die Bilanz des auswärtigen Handels trotz der im Vergleich zum Vorjahre um 30 Millionen Pud geringeren Ausfuhr und trotz der um 54 Mill. gestiegenen Einfuhr zugunsten Rußlands abschloß. Den größten Ausfall weist Weizen auf. Im Jahre 1896 wurden 219 Mill. Pud Weizen ausgeführt, 1897 213 Mill. Pud. Im laufenden Jahre muß ein weiterer Ausfall erwartet werden, denn die Weizenausfuhr betrug im ersten Semester 1898 104 Mill. Cud. in derselben Periode des laufenden Jahres nur 74 Mill. Pud, also um ca. 25 Proz. weniger. Der stetige und rapide Niedergang des russischen Weizenexports ist ein symptomatisches Vorzeichen von keineswegs günstiger Bedeutung.

Brailaer Getreidemarkt.

vom 21.—22. August 1899.

Es wurden verkauft:		Preis.	
Gettl.	Wag.	p. Gettl.	p. 100 Klg.
Weizen	7.600	8.60—10.95	—
Neuweizen	650	12.—	—
Roggen	—	3 —	13.10
Mais	47.390	6.30—7.50	—
Cinquantine	—	24 —	9.65—9.82 ^{1/2}

Ungelommene Getreidetransporte.
Zu Wasser: Weizen 2.800 | Weizen 2.800
Mais 18.050 | Mais 18.050

Bukarester Devisen-Curse.

Bukarest, 23. August 1899.

London Chek	25.63 ^{3/4}	Belgien Chek	101.35
3 Mon	25.32 ^{1/2}	3 Mon	100.25
Paris Chek	101.45	Wien Chek	212.1 ^{1/2}
3 Mon	100.65	3 Mon	210.1 ^{1/2}
Marsaille Chek	101.40	Italien Chek	—
3 Mon	100.60	3 Mon	—
Berlin Chek	125.10		
3 Mon	123.50		Tendenz rubig.

Wasserstand der Donau.

Safen	Stand über den Pegelstrich		Bemerkungen
	Am 21. Aug.	Am 22. Aug.	
L-Severin	2,22	2,18	fallend
Giurgiu	1,17	1,27	steigend
Galatz	1,42	1,73	fallend

Offizielle Börsenkurse.

Wien, 22. August 1899.	
Napoleon	9 555
Papierrubel compt.	127 12
Kreditanstalt	385.90
Indencreditanstalt	458.—
Ungar. Kredit	390.50
Oester. Eisenbahnen	350.20
Lombarden	74.60
Alpine	277.56 ²
Türk. Loose	60.70
Perp. Rente	166.10
Tendenz ruhig	
Berlin, 22. August.	
Efekt. Papiere Rubel	216.40
Disconto-Gesellschaft	194.25
Napoleon	—
Devis London	20.26
Paris	81.—
Amsterdam	169.—
Wien	—
Belgien	90.30
Tendenz belebt	
Paris, 22. August.	
Ottoman-Bank	567.—
Türken-Loos	124.—
Egypter	—
Griech. Anleihe	209.—
Oesterr. Eisenbahnen	—
Alpine	—
3 1/2% franz. Rente	—
3% franz. Rente	99.—
4% rum. Rente	—
4% rum. Rente	—
4% rum. Rente	91.50
Tendenz fest	
London, 22. August.	
Consolides	105.94
Banque de Roum.	7.50
Wechsel auf Paris	25.46
Tendenz ruhig	
Frankfurt a/M., 22. August.	
4% Rum. Rente	99.90
4% Rum. Rente	86.—

Telegramme.

Dienst der „Agence Roumaine“.

Arbeiterkrawalle in Rouen.

Rouen, 22. August. Anlässlich der Entsendung von Arbeitern aus Havre nach Rouen, um an Stelle der streikenden Arbeiter von Rouen die Ausladung der Schiffe zu besorgen, haben die Arbeiter von Rouen gewalthätige Manifestationen veranstaltet. Die Polizei mußte intervenieren. Es gab zahlreiche Verwundete. Mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen.

Der Attentatsprozess in Belgrad.

Belgrad, 22. August. Die Verhandlungen des Prozesses gegen Knezevich und seine Complicen werden am 30. August beginnen. Die Zahl der Angeklagten beträgt 43.

Madrid, 22. August. Der Bahnhof von Heres wurde ein Raub der Flammen. Der Schaden beläuft sich auf 2 Millionen Pesetas.

St. Petersburg, 22. August. Die Kaiserin-Wittve, der Großfürst-Thronfolger, die Großfürstinnen Kenia und Olga sowie Prinz Nikolaus von Griechenland sind gestern von Kronstadt abgereist um sich nach Dänemark zu begeben.

Rom, 22. August. Die Agentia Stefani meldet, daß der Kreuzer „Liguria“ von Spezia abgehe, um in den chinesischen Gewässern die italienische Escadre im äußersten Osten abzuholen.

Elegante Modestoffe in Seide, und Wollen, Spitzen Tüll. Payet und Halbseide. Stets nur das Mod. nste u. Schönste für Damen, versen den meter und robenweise franco ins Haus.

Muster franco. **Oettinger & Co., Zürich.**

— Diplomirtes. Modehaus I. Ranges —

Heute beginnt u. wird täglich fortgesetzt

Der Verkauf

des beweglichen Vermögens nach dem verstorbenen

JOHN STIEFLER

bestehend aus

Eichen-Parquetten

Einrichtungsgegenständen für Schlafzimmer, Salons und Speisezimmer

Werkzeuge für Tischlerei

In der Calea Rahovei und Soséua Dómnei in der Möbelfabrik

Die Lizitation beginnt täglich um 11 Uhr Vormittags. 651

Jeden Abend **CONCERT** der beliebten
Deutschmeister Civil - Kapelle
 unter Leitung des Wiener Kapellmeisters **Ferdinand Fitschauer**.
 24 Mann.

Bristol-Garten
 Strada **ACADEMIEI**
 EIGENTHÜMER:
STIEFLER und SICKHA.
 Eintritt frei.

Bu jeder Zeit frisches
Bragadiru-Spezial-Bräu
 (dunkel und hell).
 Warme und kalte Küche bis Schluss des Concerts.
In- u. ausländische Weine, Liqueure, Delicatessen etc. etc.

Kurs-Bericht vom 23. August u. St. 1899
Wechselstube C. Steriu & Co.
 im eigenen Hause, **Strada Lipsani No. 19.**

Bukarester Kurs
 3 Uhr nachmittags.

	Kauf	Verkauf
5 % amortisable Rente 1881-1888	99.50	100.50
5 % " " 1894	99.50	100.50
4 % " " 32 1/2 Millionen	86.75	87.50
4 % " " 274	89.50	90.50
4 1/2 % konvertirte Municipalobligationen	—	—
5 % Credit foncier rural	95.50	96.25
5 % " " urban Bukarest	83.50	84. —
4 % " " Zaffy	91.25	92. —
5 % " " Zaffy	86. —	86.50
Nationalbank-Aktien	271.00	272.50
Agricolbank-Aktien	350. —	355. —
Rumänische Escomptebank-Aktien	310. —	315. —
Versicherungsgesellschaft "Dacia Romania"	—	—
Versicherungsgesellschaft "Nationala"	—	—
Bau-Gesellschaft	—	—
Bafalt-Gesellschaft	—	—
Oesterreichische Gulden	212. —	214. —
Deutsche Mark	124. —	125. —
Französische Banknoten	101.25	101.75
Rübel	2.67	270. —
Napoleonador in Gold	20.20	20.40

Dr. A. Barasch
 von der medizinischen Fakultät in Paris
Gewesener Schüler des Professors Fournier
 CONSULTATIONEN 126
 für Innere-, Hautkrankheiten und Syphilis
 von 2-5 Uhr nachmittag
 Calea VICTORIEI 93 (Ecke Str. Fântânei.)
 Von 10-12 Uhr vormittag in dessen Poliklinik Boulevard
 Carol 31 (im Hause Dr. Salter).

Geheime Krankheiten und Impotenz
 Hautleiden, jede Art Wunden, Folgen der Ausschweifungen, Syphilis, Harnbeschwerden, Auslässe, auch die veralteten heilt schnell und schmerzlos auf Grund einer 29 jährigen Erfahrung (seit dem Jahre 1870) der Spezialarzt
Dr. Friedrich Thör
 Strada Emigrat Nr. 1, Eingang nur von der Str. Sf. Voivozi, Von 10-1 und 5-8 Uhr. 523

Doctor Rudolf Betelenz
 Spezialist für Augen-, Kinder- und Frauenkrankheiten
 Calea Rahovei No. 80.
 Heilt auch rasch und ohne Berufshörung, Nerven- und sämtliche geheimen und Hautkrankheiten beider Geschlechter. - Ordinationsstunden täglich von 8-10 und 4-6. Auch „brieflich.“ 70

ROSENTHAL
 (Zahnarzt).
 Str. Sft. Jonica Nr. 17. (Casa Olbrich) neben dem königl. Palais.
Zieht Zähne schmerzlos mittelst lokale Anaesthesia
 Putzt und plombirt Zähne nach den neuesten Methoden
Spezialität in Anfertigung von Denturen.
 Geraderichtung schiefgewachsener Zähne bei Kindern
 Täglich Consultation von 9-12 Uhr vorm. u. von 2-6 Uhr nachmittags.
 Für Arme gratis nur Sonntag von 11-1 Uhr Mittags. 631

Hugo's Etablissement
 Chaussee Risseleff.

Jeden Abend **Concert**
 der Musikkapelle des Regiments Nr. 21
 unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **Wittner**.
Eintritt frei
 Jeden Sonn- und Feiertag **MUSIK-VORTRÄGE**
 von 8-12 Uhr vorm. und von 5-12 Uhr abends.
 Restaurant u. Confiserie den ganzen Tag geöffnet.
 Um zahlreichen Zuspruch bitte!
Ph. Hugo.
 Möblierte Appartements sammt ganzer Verpflegung sind stets zu haben. - Die Tramcars verkehren von Sf. George bis zum Etablissement. 455

Frisch erhalten:
 Knorrs Hafermehl
 Hafergrütze, Plathhafer, Suppen-Tafeln, Tapioca-Julienne etc.
 Neu! **Knorrs Hafer-Cacao** Neu!
Quaker-Oats
 Amerikanische Haferspeise.
ECHTER
Kathreiners Kneipp Malz-Kaffee
 Neue schnittreife
Hermannstädter Salami
 ferner empfehle ich noch mein großes reichhaltigen Lager in französischen und englischen
Conserven, Delicatessen und Compotes
 - Italienische Prunellen. -
 In Hochachtung ergebent
Gustav Rietz
 Telefon 183
54. Strada Carol I. 54.
 (Fondat 185.)

KIHIRDETÉS.
 A Bukaresti anyakönyvi kerület alulirott anyakönyvvezető helyettese kihirdeti, hogy:
 1. Pál Ignác, ki családi állapotára nézve: nőtlen és a kinek vallása: romai katolikus, állása (foglalkozása): kerékgyártó, lakóhelye: Bukarest, születési helye: Kászon-Ujfalu, ideje: 1872 évi Majus hó 22 napja s a ki nehaj Pál Lajos és nehaj nejének született Csabath Katalinnak fia.
 2. Abrahám Rozália, ki családi állapotára nézve: hajadon és a kinek vallása: romai katolikus, állása (foglalkozása), szakácsné, lakóhelye: Bukarest, születési helye: Csik Kozmás, ideje: 1872 évi Január hó 1 napja, s a ki Abrahám János, és nehaj nejének született Bocskor Julianának leánya egymással házasságot szándékoznak kötni.
 Felhivatnak mindazok, a kiknek a nevezett házassalokra vonatkozó valamely törvényes akadályról vagy a szabad beleegyezést kizáró körülményről tudomásuk van, hogy ezt alulirott anyakönyvvezetőnél (helyettesnél) közvetlenül, vagy a kifüggesztési hely községi előljárosa (illetőleg anyakönyvvezetője) útján jelentsék be.
 Ezt a kihirdetést a következő helyeken kell teljesíteni, u. m.: helyben Csik-Kozmásban és Kászon Ujfaluban.
 Kelt Bukaresten, 1899 évi Augustus hó 22 napján.
Hann Hermann s. k.
 anyakönyvvezető helyettes.

Aufgebot.
 Der gefertigte Matrifelführer-Stellvertreter des Bukarester Matrifel-Bezirkes gibt bekannt daß:
 1. Ignaz Pal, ledigen Standes, röm.-kath, Wagner, wohnhaft in Bukarest, geboren in Kászon Ujfalu den 22. Mai 1872 Sohn des verstorbenen Ludwig Pal und weiland dessen Ehefrau geborene Katharina Csabath und
 2. Rozalie Abraham, ledigen Standes, röm.-kath. Köchin, wohnhaft in Bukarest, geboren in Csik Kozmás den 1. Januar 1872, die Tochter des Johann Abraham und weiland dessen Ehefrau geborene Julie Bocskor, mit einander die Ehe eingehen wollen.
 Es werden alle diejenigen, welche von etwaigen die eheschließenden Parteien betreffenden Ehehindernissen oder aber von solchen Umständen Kenntniz haben, welche die freie Einwilligung der eheschließenden Parteien ausschließen, aufgefordert, dies dem gefertigten Matrifelführer direkt oder im Wege der Gemeindevorsteherung anzumelden.
 Diese Verkündung erfolgt in Bukarest. Csik Kozmás und Kászon Ujfalu.
 Bukarest, am 22. August 1899.
Hermann von Hann m. p.
 Matrifelführer Stellvertreter.

Hotel Metropole
 (I. Schön)
Rustschuk
 Im Centrum der Stadt gelegen.
 Telephon 608
 Mit allem Comfort ausgestattete Zimmer, in jeder Preislage. - Schmackhafte deutsche Küche, vortreffliche Getränke.

Evangelische Kirchengemeinde
 Bukarest.
 Die Einschreibungen in die evangelisch-deutschen Schulen für das Schuljahr 1899/900 können bis längstens Mittwoch den 1./13. und Donnerstag den 2./14. September Vormittags 11 Uhr gemacht werden.
 Die Zöglinge werden sich vorstellen;
 1) Für die Elementar- und Realklassen im Bureau des Knabenpensionates Strada Luterana Nr. 14.
 2) Für die höhere Töchterschule und das Pensionat bei der Oberin **Augusta Makowski**, Str. Diaconiseler 7.
 3) Für die Mädchenschule bei der Oberin **Ida Tänzer**, Str. Diaconiseler Nr. 5.
 4) Für das Knabenpensionat im Bureau daselbst Strada Luterana Nr. 14.
 Die Eröffnung der Schulen ist auf den 6./18. September festgesetzt worden.
 Bei der Einschreibung muß der Geburts- und Impfschein vorgezeigt werden; die evangelischen Zöglinge müssen auch den Lauffchein vorweisen; die Zöglinge, die aus anderen Schulen kommen müssen im Besitze des Abolvierungs- oder Klassenzeugnisses jener Schulen sein.
 633 Der Vorstand der
Evangelischen Kirchengemeinde.

Kostkinder
 werden in gewissenhafte Verpflegung genommen, bei Frau **Hermine Lexen**, Kindergärtnerin in Kronstadt, Baijenshausgasse Nr. 7. 648

Ein eiserner DACHSTUHL
 mit Glasoberlichte, lichte Spannweite 15 und 30 m., in Wien konstruirt, ist billig zu verkaufen.
 Auskunft Soseaua Bonaparte 5. 604

Besuchet den grossen Bazar „Sf. George“
 Bucarest, Str. Baratiei 4
 (VIS-A-VIS DEM ABUS).
 Ich erlaube mir dem geehrten Publikum zur Kenntniz zu bringen, daß ich mein im vorigen Winter gänzlich abgebranntes en gros und en detail-Geschäft wieder unter obiger Firma eröffnet habe.
Mein Lager
 ist stets reich assortirt in **Kinderspielereien**
 Geschenkgegenständen, Nippsachen, Stickereien, Spitzen, Passementen, Strümpfen, Handarbeiten und Stick-Seide zu billigsten Preisen.
 Als Spezialität empfehle **Tombola- u. Cotillionartikel**
 Fixe Preise.
M. Nachbar, STRADA BARATIEI (vis-à-vis dem Abus).

50 Bani
 per Kilo Maculaturpapier verkauft die Adm. d. Blattes.

Lasslauer's Biergarten
 Täglich Konzert der renommirten Knabenkapelle **WEBER**
 Freies Entree, warme und kalte Küche bester Sorte sowie beste Weine und frisches Bier empfiehlt
 616
 HOCHACHTUNGSVOLLST
LASSLAUER.

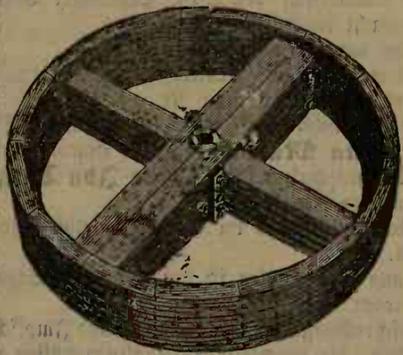
Bierhalle Tomek

BOULEVARD ELISABETH No. 20.

TÄGLICH Auftreten der rühmlichst und bestrenommierten
 Tyroler Vokal- u. Instrumental- Concert- Gesellschaft
 und
 Preisgekrönte Schuhplattler Tänzer
 5 Damen, 3 Herren Direktor J. PLONER, aus Oberinntal.
Neu! A. STEINHOFF Zithermeister wird den Gesang der Gesellschaft J. Ploner auf der neuen Zither, genannt Tubaphon begleiten. **Neu!**

Bernhard Sachter

BUCAREST — CALEA MOȘILOR 94.



Vertretung und Lager von
I. G. RAUM, Nürnberg
 Fabrik zweitheiliger Holzriemscheiben nach amerik. System u. von Lederleder-Treibriemen.

Vertretung für erste Häuser in besten
Kern-Lederriemen, Kameelhaarriemen
 Baumwoll und Gummiriemen zu sehr billigen Preisen.

Hölzerne Riemscheiben eignen sich für jeden Transmissionsbetrieb, haben eine 70% leichtere und 60% bessere Kraftübertragung als eiserne Scheiben.
30 Tage Gratisprobe.
 Zahlreiche Zeugnisse u. Anerkennungs schreiben stehen zu Diensten. Billigste Preise.

Grosses Lager von Riemscheiben in allen Dimensionen.

P. T. Seifenfabrikanten.

Habe ein Verfahren abzugeben billige schöne und feste Seife 1000 Kilo. per Tag herzustellen, ohne sieben 1000 Kilo. in 4-5 Tagen Schnitt- und Versandfähig. Winter und Sommer schöne Waare. Muster zu Diensten. Gest. Anträge unter: „B. T. 4041“ an Rudolf Woffe, Wien, 643

PILLEN von Doctor DEHAUT

In Paris 819 4 jene Personen, welche die kennen, werden sich derselben bei Nothwendigkeit stets bedienen. Sie schmecken nicht den schlechten Geschmack, noch die Abspannung, weil diese im Gegentheil zu den andern Abführmitteln nur dann gut wirken, wenn sie mit guten Nahrungsmitteln und stärkenden Getränken wie Wein, Café, Thee, etc. genommen werden. Jeder wählt um abzuführen die Stunde u. Mahlzeit, welche ihm seiner Beschäftigung gemäss am besten conveniren. Die Abspannung welche durch die Wirkung der guten Nahrung beseitigt wird, entschliesst jedem leicht diese Pillen so oft zu wiederholen als es nothwendig ist
2 Fres. 50.

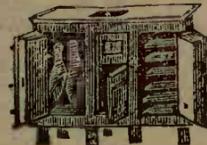
Ein möbliertes Zimmer zu vermieten. Calea Mosilor 72.

ALBERT ENGEL Successor

GEGRÜNDET IM JAHRE 1853.

Bukarest, Strada Carol No. 37

offerirt zu den billigsten Preisen bei vorzüglicher Qualität



Gaskästen: ausländische, bewährte Fabrikat, Eisformen, Gasmaschinen, Buttermaschinen (schwedische und deutsche Patente) Separatoren, Fleischmaschinen amerikanische Construction, einfach und unverwundlich, Schindenspanner, Schindelmesser, Filter System Bühling, Emailirtes Küchengeräth (ausländ. Marken), Glas- und Porzellanwaaren (französische und böhmische), Alpacabestecke (nur Bernsdorfer), Käfige für Singvögel und Papageien, (vernickelt, bemalt und lackirt), Sparherde (ausländische), Grablaternen, Grabkränze von Metall mit Porzellanblumen, Kochapparate für Petrol, für Spiritus, dann



„Primus“ echt schwedischer „Mansen“'scher Kochapparat, kocht in 3-4 Minuten 1 Kilo Wasser, brennt ohne Docht, ruft nie das Kochgeschirr.

Reibmühlen — Mohnmühlen. Badewannen aller Größen und Systeme, ohne und mit Heizung, Douchen, dann

Lampen als: Hänge, Tisch-, Wand-, Küchenlampen besser und bewährtester Systeme für Petrol, Oel, Gas- und Gaslaternen für Petrol und Oel. Ampeln, Leuchtlaternen echte Bronze oder vernickelt. Biergläser und Bierhumpen Bronze u. Eisenbesten. Atelier für Reparaturen von Lampen u. sonstigen Metallarbeiten prompt, solid und billig ausgeführt.

Petrol, prima Qualität. 1 Defaliter bei 3.20 franco ins Haus zugestellt. Küböl, prima, doppelt raffiniert, billig.

Bedienung prompt und ergaft

Bad Hofr. Dr. Steinbacher's Wasserheilanstalt

Winter und Sommer gut besucht.

Brunnthal

München.

Aerztlich rationell geleitet, vorzüglich geführt, ruhig und prächtig gelegen, komfortabel und reichhaltig eingerichtet. Bes. geeignet f. Nervenleiden (Nervenschwäche, insbes. auch sexuelle, chron. Unterleibs- u. Stoffwechsellkrankh., chr. Obstit., Gicht, Fettsucht, Zuckerkrh.). Preise mässig. Prosp. bez. Kurverfahren, Heilerfolge u. s. w. grat. u. free durch den Besitzer u. ärztl. Leiter **Dr. V. Stammer.**

Die besten Treibriemen

Garantie für bestes
englisches Kernleder
Halbgelchränkte Riemen
 besonders für Mühlenbetriebe geeignet, ferner Dynamo-Riemen, nur gefittet.
 Großes Lager von **Sackschnallen**, Prima Näh- und Binde-Riemen. Reparaturen prompt und billig.
Adolf Gustmann
 Bukarest, Str. Domnei 9, neben der Hauptpost.

Meine Weine.

Empfehle meine anerkannt guten reinen Naturweine und bitte bei Bedarf postwendend um Ihre Bestellung. Sorten und Preise sind folgende:

Roth-Wein, Golu Drincea vom Jahre 1879 **Liter 2.-**

Roth-Wein, Golu Drincea vom Jahre 1894 **Liter 1.50**

Weiss-Wein, Dragasaner vom Jahre 1894 **Liter 1.30**

Weiss-Wein, beste Sorte, Dealu Mare Jahrgang 1879 **Liter 2.50**

Wein-Essig, rein Natur **Liter 1.-**

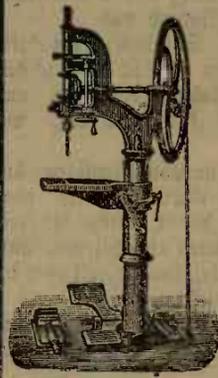
Bei Bestellung von 5 Liter Zusendung in's Haus. Leere Flaschen müssen mir zurückgestellt werden

366 Hochachtung
Friedrich Wildner
 Strada Blănar No. 11 bis

Lücköger Hammerwerke und Werkzeugfabrik

Goefinghoff & Schmidt

Werkzeug und Maschinengeschäft
 Delstern i/W, Glauchau, Leipzig, Bukarest.

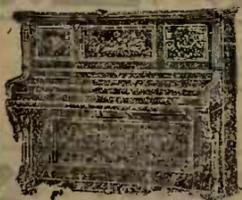


Großes Lager von Werkzeugen und Werkzeugmaschinen sowie von deutschen Eisenblechen, englischen Werkzeugstahl, Nieten, Schrauben, Rosetten, Ziereisen, Sitterspigen, Drath und anderen Eisenwaaren. 835

Vertreter für Rumänien
EGON GRONER
 Bukarest
 Boulevard Carol I Nr. 5
 (im Hause des Kriegsministeriums).

PIANO-FABRIKEN

LAURINAT & Comp.



Hoflieferanten
LONDON - BERLIN,

erzeugen die besten und billigsten

Pianinos.

Cataloge und Preisourante auf Verlangen beim
 Vertreter für Rumänien

Bernhard Sachter
 Bucarest, Calea Moșilor 94.

VERGRÖßERUNG

„LA PALATUL REGAL“

Bringe zur gefl. Kenntnis meiner Clientel und des p. t. Publikums, daß ich in das neben meinem Geschäft befindliche Gewölbe, Str. Carol No. 6 behufs Vergrößerung meines Schuhlagers übersiedelt bin. Die Neuaffortierung meines vergrößerten Schuhlagers ermöglicht es mir alle Qualitäten in Herren-, Damen- und Kinder-schuhen garantierter Güte und anerkannter Eleganz zum Verkauf anzubieten. **Sehr konvenable Preise.**

Achtungsvoll
 Eigenthümer „LA PALATUL REGAL“
Str. Carol No. 6
 (vis-a-vis der neuen Post) früher
 Str. Carol No. 2.

Das altrenommierte

Wäsche- und Confectionsgeschäft

LA ORAȘUL VIENA

Calea Victoriei 24

vis-a-vis der Buchhandlung Socecu 29
 empfiehlt sein reich assortirtes Lager in

Herren- u. Damenwäsche

und zwar:
Herrenhemden, Beinkleider, Damenhemden, Camisols, Röcke, Taschentücher in Leinen und Lino für Geschenke geeignet,
Strümpfe, Socken, Fil d'ecosse, Krägen und Manchetten, Sackel, Cassetten für Taschentücher

zu den billigsten Preisen.
Trousseau-Ueberschläge von Francs 450-4000.

Auf Verlangen gratis und franko durch die Post
NEUESTES IN

Wiener Damen-Blousen

in Seide, Batist und Picquet.
Seiden-Blousen in verschiedenen Farben zum Preis von **Francs 25.**

Batist-Blousen rosa, hellblau, violette und eceru zum Einheitspreis von **Francs 12.50.**

Picquet-Blousen in weiss, rosa und hellblau zum Preis von **Francs 14.**

Trauer-Blousen aus Batist zum Preis von **Francs 12.50.**